

# Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Meißnerfeld, für Anzeigen: W. Vindau. Druck und Verlag von W. Mannlich & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8. Fernruf Nr. 2881. Postzeitungssache Nr. 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 M., halbjährlich 10,50 M., Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 cm Höhe und 27 mm Breite total 13 Pf., auswärts 15 Pf. Für die Ausgabe „Mischerleben-Galbe“ und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche: 8 Pf. Kleinanzeigen 1 cm Höhe und 20 mm Breite total 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 25% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei 4 bis 7-tägiger Ausgabe keine Gewähr. Postvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 127. W. Mannlich & Co., Magdeburg. Postzeitungssache Nr. 120. — Postzustellung: Mischerleben und Galbe Seite 253 der Volksstimme.

Nr. 84

Sonnabend, den 11. April 1931

42. Jahrgang

## Soziale Gefahren

Von S. Aufhäuser, M. d. R.

Der Auftrieb der Nationalsozialisten vom 14. September 1930 hat alsbald nach der Reichstagswahl dank einer starken und wachsenden Aktivität der Sozialdemokratie in- und außerhalb des Parlaments sichtbare Hemmungen erfahren. Hitlers Auszug aus dem Reichsparlament und Fricks Sturz in Thüringen sind sichtbare Zeichen eines politischen Umschwungs, der die von der Sozialdemokratie zur Verhinderung einer faschistischen Staatsmacht in Deutschland geübte politische Selbstbeschränkung rechtfertigt.

Die Regierung Brüning ist bei dieser Taktik jedoch nicht um ihrer selbst willen gehalten worden, ebenso wenig wie der Reichstag um seiner selbst willen aktionsfähig gestaltet worden war. Beides geschah, um den Ansturm auf die Demokratie und das Leben der deutschen Arbeiterbewegung abzuwehren. Auf dem Boden eines arbeitsfähigen Reichsparlamentes war es möglich, den in diesen Tagen größter sozialer Not so dringlich nötigen Arbeiterschutz zu erhalten. Voraussetzung für die Verteidigung der Sozialpolitik mußte die parlamentarische Verabschiedung des Reichsetats sein. Nur bei ausgeglichener Reichshaushalt konnten die verhängnisvollen Abbananträge gegen die Sozialversicherung abgewehrt und abgelehnt werden.

Der Angriff auf die Leistungen der Arbeitslosen-, der Knappschafts- und der Invalidenversicherung ist an der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gescheitert. Ebenso konnte bei den Beratungen des Arbeitsetats die Ausschöpfung der Arbeitsgerichtsbarkeit durch Zulassung der Rechtsanwälte verhindert werden. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Verbilligung von 3 Millionen Mark aus Reichsmitteln für die Kinderspeisung wurde angenommen. Die Notverordnung vom Dezember 1930 hat insofern eine wichtige soziale Korrektur erfahren, als der gegen die Selbstverwaltung der Sozialversicherung vorgesehene Zwang zur Einstellung von Versorgungswärtern für das Etatsjahr 1931 wieder aufgehoben worden ist. Ein jahrzehntelanger Kampf gegen die gewerkschaftliche Stellenvermittlung hat gemäß den sozialdemokratischen Anträgen unter heftigsten Widerständen mit der völligen und endgültigen Aufhebung dieses Geschäfts mit menschlicher Arbeitskraft geendet. In die von ständiger Verteuerung der Lebenshaltung begleitete Zollgesetzgebung sind wichtige Sicherungen zum Verbraucherschutz eingebaut worden.

So hat der politische Verteidigungskampf der Sozialpolitik gerade nach dem 14. September 1930 recht sichtbare Ergebnisse aufzuweisen, die nur durch die Gestaltung einer parlamentarischen Staatsmehrheit erreichbar gewesen sind. Das Ergebnis wäre freilich erfreulicher, wenn die stärkste Stütze dieser positiven Reichspolitik, die Sozialdemokratie, innerhalb der Staatsgestaltung von der finanziell unerwünschten militärisch entbehrlichen, aber politischen Belastung der Panzerentscheidung verschont geblieben wäre. Die Reichsregierung Brüning sollte angesichts der ohnehin schwierigen politischen Situation in Deutschland bei all ihren Entscheidungen an die politische Tragfähigkeit gerade der zur Abwehr des Faschismus wichtigsten und größten Partei denken.

Diese Rücksicht auf die Sozialdemokratie war nicht nur bei der Panzerfrage zu vermissen. Auch in der Vorbereitung der deutsch-österreichischen Zollunion hätte aus Gründen der allgemeinen Außenpolitik, wie zur baldmöglichen Entspannung der Reparationsleistungen eine vorherige Zählungnahme mit der positiv führenden großen Partei des Parlaments erwartet werden dürfen.

Es müßte selbstverständlich sein, daß die Reichsregierung auch in der Reichstagspause auf derselben politischen Linie weitergeht, die von der Staatsmehrheits-Gruppe aufgezeichnet worden war. Im Widerspruch zu diesem von der Sozialdemokratie gehaltenen Kurs aber müßte jede Notverordnungsmaßnahme der Regierung stehen, die den Abbau der Sozialversicherung bezweckt. Hier liegt zweifellos für die nächste Zeit der Anlaß zu Besorgnissen vor, die rechtzeitig ausgesprochen werden sollten.

Die parlamentarische Kraft der Sozialdemokratie hat bisher trotz größter Reichsfinanznot und trotz Wirtschaftskrise die Arbeiterversicherung auf dem Stand von 1930 gehalten. Diese Leistung braucht nicht gering beachtet zu werden; denn der Gesamtaufwand für die Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestellten- und Knapp-

Das neue Berliner Stennes-Blatt legt los

## Hitlers Frühstücksbekanntschaften

Soldaten ohne Stiefel und Brunnpaläste für die Führer

Der von Hitler seines Amtes enthobene Berliner SA-Führer Stennes hat sein Wort wahr gemacht und am Donnerstag zum erstenmal die angekündigte Halbwochenzeitung „Arbeiter, Bauern, Soldaten“ erscheinen lassen. Man sieht dem vierseitigen Blatt an, daß es Hals über Kopf zusammengestellt wurde. Immerhin enthält auch seine erste Ausgabe eine ganze Reihe interessanter Dinge. So werden in einem längeren Artikel „Abrechnung“ die Ursachen des Konflikts zwischen Hitler und Stennes untersucht und dargestellt. Man erfährt bei dieser Gelegenheit über die Zustände in der NSDAP. erbauliche Dinge, auf deren mündliche Wiedergabe wir nicht verzichten möchten. In dem betreffenden Artikel heißt es unter anderem:

„Wie konnte es zu der heutigen Lage kommen? Das liegt in der Entwicklung begründet, die die NSDAP, insbesondere in den letzten anderthalb Jahren ging und die ein einziger, immer wieder auftauchender Versuch gegen den § 2 der Satzungen war. Dort heißt es: „Das Programm ist unabänderlich.“ Als die nationalsozialistische Reichstagsfraktion den Antrag einbrachte, daß der Zinsfuß durch Gesetz auf 5 v. H. herabzudrücken sei, wurde es auch dem unbefangenen Parteigenossen zum ersten Male klar, daß das alte Programm — welches doch „Wahrung der Zinsneuschafft und Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens“ fordert —

seit Hitlers großkapitalistischer Frühstücksbekanntschaften

mit Herrn von Stauff und anderen keine Gültigkeit mehr besaß. Ober gilt Verabschiedung des Zinsfußes bei Hitler als Vernichtung des kapitalistischen Systems? Und vor allem den alten Sozialisten in der Partei wurde beim Bau des „braunen Palais“, bei der Art der Verwendung der für die „Angriff“-Gründung gesammelten Gelder klar, daß der alte nationalsozialistische Satz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ für die hohen Parteifunktionäre schon längst nicht mehr gültig ist. Hitler schrieb in richtiger Erkenntnis vorhandener Tatsachen in seinem Buch „Mein Kampf“, daß der

Wert der zahlenmäßigen Stärke seiner Partei gleich Null

sei. Dennoch wurden alle einkommenden Gelder, die in die Millionen gingen, für Zwecke der Propaganda und Agitation verbraucht. Erst im September 1930 setzte die Berliner SA gegen den Willen des erschrocken unter Tränen nachgebenden Führers durch, daß wenigstens ein Bruchteil der Beiträge für den Ausbau der SA-Organisationen zur Verfügung gestellt wurde. Die SA lief nicht nur, zum größten Teil

erwerbslos, mit zerrissenen Stiefelsohlen in den Dienst, während man in München Repräsentationsgebäude ankaufte,

sondern sie wurde auch in immer fortschreitendem Maße von den politischen Leitern in die Rolle einer Klebezollone herabgewürdigt. In großen Sportpalastveranstaltungen trieb man die Stimmung bis zur Siedehitze empor und schuf die Vereinstätigkeit zum Varrikadenkampf für die deutsche Revolution, um anschließend bekanntzugeben,

daß jeder Verstoß gegen die Notverordnung mit Ausschluß aus der Partei bestraft würde.

Derselbe Gegenstand zwischen Worten und Taten zeigte sich auch an anderer Stelle. Letzt einmal nach, ihr Nationalsozialisten, wie Hitler in seinem Buch und in Artikeln gegen die Verbindungen mit schleimigen, bürgebreitlichen Elementen wehrt.

Von der Deutschen Volkspartei der Herren Stresemann und Curtius konnte nach den Äußerungen des Parteiführers kein krummer Hund mehr ein Stück Brot nehmen. Bis es jenem dann gefiel, Herrn Frick nach Weimar zu dirigieren und mit Hilfe der Schwerindustriellen und großkapitalistischen Volkspartei die Kapffener,

diesen Lohn auf jede soziale Gerechtigkeit, einzuführen. Und als Herr Frick durch einen Parlamentsbeschluß gestürzt wurde, jagte er da mit Hilfe des § 48 die Quasibude auseinander oder behauptete sich der Herr Polizeiminister mit Hilfe seiner Schupo so lange, bis er dann, wie einst Zeigner in Sachsen, der Reichsregulativ wick? So hätte der einfachste SA-Mann gehandelt. Dies wäre die Art eines Revolutionärs gewesen!

Frick aber fuhr auf direkten Befehl des selbst anwesenden Adolf Hitler nach München, ohne auch nur den Versuch zum Widerstand zu machen.

Einst hieß es in „Mein Kampf“ von Hitler, daß die erste

Aufgabe der SA, die Propaganda sei, und wir alle wußten, dies ist nicht die letzte und höchste Aufgabe. Oft genug war uns ja das letzte Ziel gewiesen, das ohne „Mörderrollen“ (Hitler) oder „Blutopfer“ (Goebbels) nicht erreicht werden konnte. Bis dann wie eine Bombe der Erlass Nr. 1 des Herrn Röhm einschlug, in dem die SA als „eine Propagandatruppe“ bezeichnet wird; da wußten wir alle, wohin der Weg ging, und daß man uns abschütteln wollte.

Seit Jahr und Tag kämpfte Stennes dafür, daß der SA die Entwicklungsmöglichkeiten zur Erfüllung ihrer letzten und höchsten, nicht nur ihrer ersten Ziele gegeben würde. Doch das wollte Herr Röhm nicht, der sich bei Dörfel zur „Orientierung über die für die SA gegebenen Notwendigkeiten“ ansagte, dann Hauptmann Stennes erst eine Stunde vor Abgang seines Münchner Zuges in den Bahnhofswartesaal bestellte, im übrigen aber zwei Tage und zwei Nächte

bei dem seit Jahren als homosexuell in der Presse angeprangerten Herrn Röhmlein,

wahrscheinlich zu Orientierungszwecken, verbrachte, dessen „Stintimus“ Karl Ernst nunmehr Gaujuroradjutant geworden ist!

An anderer Stelle des Blattes, als dessen Herausgeber Stennes persönlich zeichnet, wird eine Unterredung zwischen dem homosexuellen Hauptmann Röhmlein, einst Führer des „Frontbann“-Koch, und dessen Spezialfreund Röhm, dem obersten Führer der SA, wiedergegeben. Man erfährt daraus nicht, daß Röhm ebenfalls homosexuell ist, wohl aber von einer Erklärung Röhm gegenüber jenem homosexuellen Röhmlein, nach der

„die Dörfel-Stellvertreter in Zukunft ausgeschaltet werden sollen“.

Die NSDAP. werde mit der Zeit in etwa 20—25 große Bezirke, unter je einem sichern Führer eingeteilt werden, unter dem wiederum je ein politischer Führer, ein SA-Führer usw., stehen würde“. Das Ziel sei,

an die Stelle von 3 Königen in der NSDAP. 25 kleine Könige zu setzen,

weil „25 kleine Könige niemals so gefährlich werden können als 3 bis 4 große!“

Die Reorganisation, die von Röhm gegenüber Röhmlein schon vor Wochen angekündigt wurde, ist bereits in vollem Gange. Sie wirkt sich aus in einem Willkürregiment sondersgleichen gegen alle nicht von der Gottähnlichkeit Hitlers überzeugten Elemente, ja selbst gegen deren Verwandte und Bekannte, soweit sie die Dummheit begangen hatten, sich in der NSDAP. zu organisieren. Eine eigene Meinung ist in der NSDAP. verboten. Hitler ist gegen alles immun, ob er nun

für die Großen der armeneligen Mitgliedschaft große Paläste baut, sich einen ganzen Autopark von Luxusautomobilen zulegt, oder im Frack Sektgelage veranstaltet, während die armen SA in Filzpantoffeln umherlaufen. Dieser Zustand und die Unversöhnlichkeit, mit der Hitler und seine Trabanten heute ihre jahrelangen Aufforderungen zur Vorbereitung auf den Varrikadenkampf, zum Sturz der Republik mit gewaltsamen Mitteln, ableugnen, hat zur Rebellion gegen den Münchner Parteipapst geführt, von dem es in dem neuen Blatt des Herrn Stennes, der Hitler kennen muß, heißt:

„Es wäre ein Unglück, wenn das Schicksal des deutschen Volkes jemals in die Hände eines solchen krankhaften Charakters gelegt werden würde.“

Was in der Rebellion gegen den krankhaften Hitler zum Ausdruck kommt, ist der Kampf gegen die Unehrlichkeit, Heuchelei und den Egoismus von Leuten, die Deutschland angeblich besseren Zeiten entgegenführen wollen, in Wirklichkeit aber nichts anderes kennen und zur Geltung kommen lassen, als das eigne Ich. Das allein bestimmt ihr Handeln und das führt schließlich auch zu ihrem Untergang. —

**Sonntag Stennes-General-Appell**

Stennes ruft zu einem „General-Appell der SA“ im Berliner Sportpalast auf.

Dieser Kundgebung soll am Freitagabend ein Appell im kleineren Kreise vorausgehen. —

schaftsversicherung war 1930 mit 4537 Millionen Mark errechnet worden gegen 1371 Millionen Mark im Jahre 1913. Hinzu kommt der Aufwand für Erwerbslosenunterstützung mit insgesamt 2 bis 3 Milliarden Mark (der ganze Reichshaushalt betrug 12 bis 13 Milliarden Mark). Diese Zahlen mögen zeigen, daß die deutsche Arbeiterklasse soziale Errungenschaften zu verlieren hat.

Erhöhte Wachsamkeit scheint gerade jetzt notwendig zu sein; denn zunächst ist die Sanierung der Reichsknappschaft spruchreif. Die Sozialdemokratie hat einen Weg aufgezeigt, in dem sie die aus dem Dawes-

Plan noch bestehende Industriebelastung auf den ursprünglichen Stand gebracht wissen will. Sie würde ausreichen, um neben der Dörfel das Defizit der Knappschaft zu decken. Die Regierung dagegen hat Pläne, die dahin gehen, einmal die Knappschaftsleistungen abzubauen, daneben die ohnehin notleidende Invalidenversicherung zur Sanierung der Knappschaft heranzuziehen und der Invalidenversicherung wiederum Vermögensbestände der Angestelltenversicherung zuzuführen. Eine solche Art „Gefahrengemeinschaft“ würde bereits vor der zum Herbst in Aussicht genommenen Reform der In-

Halbberbericherung deren Leistungsfähigkeit jetzt schon erschüttern und außerdem die Sicherheit der Angestelltenversicherung angreifen. Zur Unfallversicherung liegen ebenfalls Reformvorschläge der „Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände“ dem Reichsarbeitsministerium vor.

Nicht weniger gefährlich ist die Lage für die Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge nebst gemeindlicher Erwerbslosenwohlfahrt. Die unter dem Vorsitz von Dr. Brauns eingesetzte „wissenschaftliche“ Kommission hat bis jetzt nur die Frage der Doppelverdiener und der Arbeitszeit behandelt. Nun will sie an die Nachprüfung der Arbeitslosenversicherung gehen. Es ist nicht unbekannt, daß eine weitere Verkürzung der Unterstützungsdauer und eine Senkung der obern Unterstützungssätze als Ersparnisquellen diskutiert werden sollen. Die Gewerkschaften sind in jener Kommission unvertreten und es wäre verhängnisvoll, wenn die Regierung etwa solche oder ähnliche Vorschläge auf dem Wege der Notverordnung und gestützt auf ein Kommissionsgutachten verwirklichen wollte.

Soweit es sich um die Ausgesteuerten handelt, wäre der Finanznot der Gemeinden wirksam zu steuern, wenn sich die Regierung entschließen wollte, der vom Reichstag angenommenen Entschärfung der Sozialdemokratie zu folgen. Danach wären Krisenfürsorge und gemeindliche Wohlfahrt für Erwerbslose zur einheitlichen Arbeitslosenfürsorge zusammenzufassen, wobei allerdings neben Reich und Gemeinde auch die Länder zur Finanzierung beitragen müßten. Jeder andere Weg birgt die Gefahr in sich, daß die Ausgesteuerten das Opfer der gemeindlichen Finanznöte werden würden.

Die Finanzlage des Reiches ist so angespannt, daß vielleicht weitere Ausgabenbeschränkungen notwendig werden können. Damit wäre aber auch der Zeitpunkt gekommen, die noch ungeklärten Etats, d. h. vor allem auch den Wehretat nachzuprüfen. Beim Sozialetat ist die Grenze möglicher Einsparungen erreicht.

Die Sozialdemokratie wird auch in Zukunft den Arbeiterschutz über alle andern politischen Erwägungen stellen müssen. Auch die Regierung Brüning muß sehen, daß die ganze weitere politische Entwicklung Deutschlands von der sozialen Gestaltung des Lebens unserer wertvollen Bevölkerung nicht mehr zu trennen ist. Es gilt alle Aktivität darauf zu verwenden, soziale Not zu lindern, Arbeitsplätze zu schaffen und die Zukunft der schaffenden Volkskräfte zu sichern.

## Stahlhelm-Schwindel

Amlich wird mitgeteilt: „In verschiedenen Teilen Preußens wird gegenwärtig in der Agitation für das Volksbegehren des Stahlhelms ein Flugblatt verbreitet, in dem im Wortlaut ein angeblicher Aufruf des Rates der Volksbeauftragten vom 9. November 1918 „An alle!“ wiedergegeben wird. Dieser Aufruf wendet sich an die „Arbeiter! Soldaten! Bauern!“ und ist in 19 Punkte gegliedert.

Dieser Aufruf des Rates der Volksbeauftragten ist nach einer Erklärung des Reichsinnenministeriums vom 21. Februar 1931 „eine ungewöhnlich plumpe Fälschung“. Am 9. November 1918 gab es einen Rat der Volksbeauftragten noch nicht. Der erste von ihm bekanntgewordene Aufruf datiert vom 12. November 1918 und hat ganz andern Inhalt. Wie das Reichsinnenministerium betont, läßt die Form des Aufrufs und die Anrede „An alle!“ vermuten, daß dieser Aufruf den Aufrufen, welche die bolschewistischen Machthaber nach der siegreichen zweiten russischen Revolution im November 1917 erlassen haben, nachgeahmt ist.

Der „Amtliche Preussische Pressedienst“ bemerkt dazu: „Es ist im höchsten Maße bezeichnend, daß der Stahlhelm schon während des Volksbegehrens sich solch unlauterer Mittel bedient. Er scheint demnach selbst zur Güte seiner Sache nicht das nötige Vertrauen zu haben!“

## Neue proletarische Männerchöre

In der Verlagsgruppe „Der Arbeiterchor“ (eine Sammlung proletarischer Chöre) erschienen bei der Unibersal-Edition zwei neue Stücke für Männerchor (op. 19) von Harald Eisler. Konsequente Fortführung jener ungenannten Wirkungstypen, entschlossenen, mit hartem Melos zupackenden Art, die seine bekanntesten Chöre „Kawerrevolution“ und „Auf den Straßen zu singen“ aus der Menge neuer Chormerke aufs glücklichste heraushebt. Die Chöre op. 19 enthalten die Anmerkung: „In diesen Chören hat der Komponist besondere Rücksicht auf kleine Chorbereinigungen in den Hauptstädten und in der Provinz genommen. Die Chöre sind sehr leicht ausführbar und auch von den kleinsten Vereinen zu bewältigen.“ Das ist richtig, aber bei aller Wahrung des primitiven und Tonalen haben die Stücke originale reizvolle polyphone und harmonische Wirkungen. „Ferner streiten 50 000 Holzarbeiter“ heißt das erste, ein vierstimmiges marschartiges Stück, vorwiegend in E-Moll, mit drohenden hohlen Quinten und satirischen Akzenten. Das zweite Stück, „In den Militärbarracken“ (dreistimmig), große Strecken nur zweistimmig), wuchtig, verbißten und entschlossen, ist durch antreibende rhythmische Veränderungen ausgezeichnet und gleichfalls sehr einprägnant in seiner fast barbarischen Harmonik, die zu den echten pathoslosen proletarischen Chören so gut paßt. Diese Chöre Eislers haben eine dynamische Kraft, ohne Abwehrung gehen sie auf ihr Ziel los, nach und ungeniert. Sie werden vor keinem Arbeiterpublikum ihre Wirkung verfehlen, andre Hörer vielleicht erschrecken. Von den Sängern gewiß gern gefungen und oft verlangt werden. Ich glaube, daß Eisler (übrigens ein Schönberg-Schüler) auf dem rechten Wege zum proletarischen Chorstück ist. In den vorliegenden zwei Chören hat er es schon geschafft.

## Schon ist die Ruhe und der Frieden

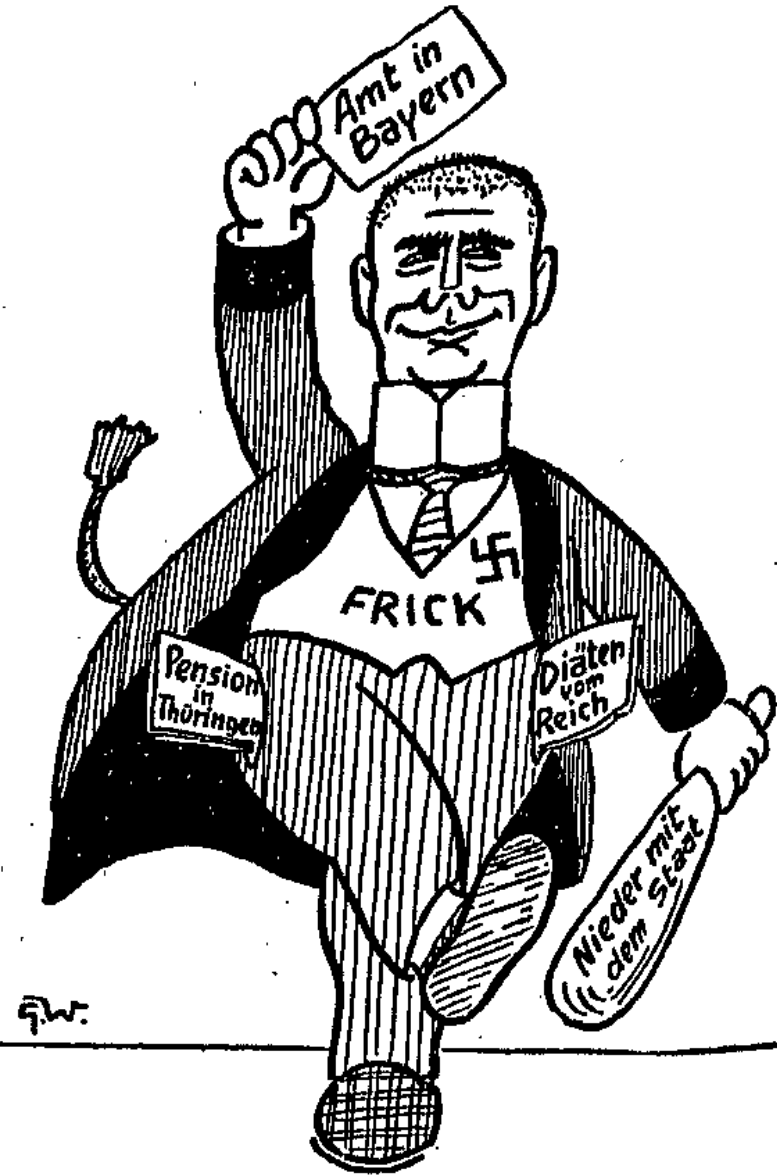
Nachts ist gut arbeiten. Da kann niemand mehr hören. Kein Telefon, keine Pläne umwerfende Post, keine gemütsberührende Zeitung, kein Besuch, kein fremdes Verlangen. Stille in den Häusern und zwischen den Häusern. Freilich beginnt die Stille reichlich spät. Klavierpiel ist zwar ab 10 Uhr verboten, auch die Gramophone sollen Ruhe haben. Aber Radiohören rechnet nicht unter Musikern, vielleicht weil es auch noch auf andre Weise Lärm macht, oder weil dieser außer dem Hause, unter andern Landesgeheimen, ja vielleicht gar zu einer andern Tageszeit als der unsern in den Kosmos losgelassen wird. Jedenfalls läuft rechts neben mir bis zum mitternächtigen Schlaf des Programms der Lautsprecher. Ich schreibe: laßt, denn die Leute lassen ihn laufen wie die Wasserleitung, ganz gleichgültig, was aus seiner Mündung fließt.

## Wendung im Marlowski-Prozess

In dem Nazi-Mordprozess Marlowski und Genossen, der zurzeit vor dem Landgericht III in Berlin verhandelt wird, hat auf Grund der neuen Ergebnisse der Beweisaufnahme Staatsanwaltschaftsrat Stehning seinen Straf Antrag gegen den Angeklagten Weder von zwei Jahren auf fünf Jahre Gefängnis erhöht. Bei den andern Angeklagten lautet der Straf Antrag auf zwei Jahre Gefängnis.

Die Staatsanwaltschaft ist der Auffassung, daß der Angeklagte Weder nach seinen eignen Aussagen als derjenige in Frage kommt, der in dem Nagelhof in der Heibelstraße den Todesstoß gegen den kommunistischen Arbeiter Schirmer führte.

## Frick im Glück!



## Anklage gegen Nazi-Mörder

In den nächsten Tagen wird die offizielle Anklage gegen den Hamburg nationalsozialistischen Polizeiwachmeister Pohl, der vor etwa Monatsfrist den Hamburger Regierungsrat Daffall durch einen Revolverbeschuss schwer verletzten, erhoben werden. Sie lautet aller Wahrscheinlichkeit nach auf versuchten Mord.

## Arbeitsrichter der Gelben

In Thüringen sind bei der Neubesehung der Arbeitsgerichtsbehörden auch vier Reiziker berufen worden, die von den sogenannten wirtschaftsfriedlichen Verbänden in Voranschlag gebracht worden sind. Das Ministerium steht auf dem Standpunkt, die in Thüringen vorhandenen Werksvereine seien tariffähig.

Diese Stellungnahme ist wohl nur eine Folge des bisherigen Nazifurses. In der Agitation haben die Nationalsozialisten die Werksvereine abgelehnt. Sie haben es sogar fertiggebracht, die von den Gewerkschaften geforderte Wirtschaftskrise mit der Werksvereinschaft auf eine Stufe zu stellen. Dort,

wo die Herrschaften zufällig eine Zeilang das Gest in der Hand hatten, haben sie jedoch den wirtschaftsfriedlichen Verbänden besondere Gunst zuteil werden lassen.

## Bauarbeiterstreik im Rheinland

Der freigewerkschaftliche Deutsche Bauergewerksbund sowie der christliche Bauarbeiterverband haben am Donnerstag für Rheinland und Westfalen den Streik proklamiert.

Von dem Streik werden etwa 12 000 Bauarbeiter betroffen. Seine Ursache ist in der Ablehnung des Schiedsspruchs durch die Bauunternehmer zu suchen. Sie erklärten sich statt zur Zahlung der im Schiedsspruch festgelegten Stundenlöhne in Höhe von 1,15 Mark lediglich zur Zahlung eines Stundenlohnes von 1,05 Mark bereit.

## Berliner Verhandlungen verlagert

Am Donnerstag fanden vor dem Schlichter die Nachverhandlungen statt über den Antrag des Verbandes der Baugeschäfte von Groß-Berlin, den Schiedsspruch des Zentralschiedsgerichts für verbindlich zu erklären.

Die Verhandlungen begannen am Nachmittag und dauerten bis 9.30 Uhr abends an. Der Schlichter vertagte hierauf die Verhandlungen auf Sonnabend vormittag, um, wenn irgend möglich, eine Einigung zwischen den Parteien herbeizuführen.

## Verhandlungen in Thüringen

### Die Nazis möchten wieder mitmachen

Die am Mittwoch und Donnerstag in Weimar geführten interfraktionellen Verhandlungen über die Ergänzung des Kabinetts Baum haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Verhandlungen werden am Freitag fortgesetzt. Zugewiesen werden sich die in Frage kommenden Fraktionen mit den für die Ergänzung des Kabinetts Baum gemachten Vorschlägen beschäftigen.

Die Deutschnationalen haben gegenüber dem Landtagspräsidenten erklärt, daß sie die neue Regierung nur dann stützen würden, wenn sie nicht von der Sozialdemokratie abhängig sei. Die Nationalsozialisten erklärten sich bereit, sich auch in Zukunft mit den Parteien der alten Koalition zusammenzusetzen, wenn ihre bisherigen Regierungsmitglieder Dr. Frick und Marschner wiedergewählt würden. Die Bildung einer Minderheitsregierung läme für sie nicht in Frage. Die Deutsche Volkspartei hat das Ansuchen der Nationalsozialisten gegenüber dem Präsidenten des Landtags bereits abgelehnt.

### Die Wut der Abgehefterten

Der Thüringer Schülerbund und die Hitlerjugend erklären in einem Aufruf, daß Frick durch den Verzicht der Deutschen Volkspartei gekürzt worden sei. Die Deutsche Volkspartei habe sich das Vertrauen der Wähler erschlichen. Ein Mann der Deutschen Volkspartei sei es gewesen, der die deutsche Jugend 60 Jahre an das Ausland verdrängt und verkauft habe. Der volksparteiliche Abgeordnete Wilmann hat gegen den Aufruf beim Volksbildungsministerium bereits Einspruch erhoben. Die Deutsche Volkspartei will sich weitere Anträge in der Angelegenheit für das Plenum vorbehalten.

### Das kommunistische Volksbegehren

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei, Gau Thüringen, hat am Donnerstag beschlossen, das Volksbegehren der Kommunisten auf Auflösung des thüringischen Landtags nicht zu unterstützen.

Die Sozialdemokratie lehnt es ab, sich ihre Handlungsweise ausgerechnet von den Kommunisten vorschreiben zu lassen. Sie wird zu gegebener Zeit von sich aus durch ihre Landtagsfraktion einen Antrag auf Auflösung des thüringischen Landtags stellen.

## Das neue Uniformverbot

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Nachdem durch die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen das bisherige bestehende Uniformverbot für Mitglieder der NSDAP. gegenstandslos geworden ist, ist mit dem 9. April auf Grund des § 8 der Notverordnung das Tragen einheitlicher, insbesondere militärisch ähnlicher Parteiuniformen und von Bundeskleidungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder ihrer Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (SA.), Schutzstaffeln (SS.) und der Hitler-Jugend verboten worden.

Zu solcher Uniform oder Bundesstracht gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen äußerlich zu kennzeichnen.

Sie kommen nach Haus und der erste Griff ist die Radio-Einschaltung. Wenn der Lautsprecher nicht tönt, sind sie nicht da. Schon nenne ich des Hören den Lautsprecher (wie böse ist sein Name!) eine Kulturschande, schon erwäge ich, der Reichsbahn vorzuschlagen, ihre Einteilung der Menschheit in Raucher und Nichtraucher abzuändern in Kopfhörer und Lautsprecher. Links von unsrer Wohnung haben sie auch einen Lautsprecher. Aber die Leute haben Radiohören gelernt. Man merkt, daß sie auswählen. Mit dem Ende der Programmnummer stellen sie ab, dann ist Pause, bis wieder etwas kommt, das sie interessiert. In manchen Tagen stellen sie gar nicht an, oder prüfen nur ein paar Minuten. Ich liebe die Leute von links. Aber rechts gurgelt das Radio wie ein Gebirgsbach aus Kaugummi und Schleim stundenlang dahin. Diese Leute sind auch schon weggegangen und lassen den Richter in Betrieb. Wenn sie nun tagelang weggeblieben wären! Wie beschreiben und mild sind Kopfhörer im nämlichen Falle: Tausende von Stunden hätten sie die Musik in ihrem Apparat, aber keiner würde es wissen. Inbeßeren wäre das Treppenhaus vom bröhnenden Lautsprecher längst zur Trommelfeuerzone gemacht worden.

Mittags, wenn die Sonne scheint, öffnen zwei junge Männer gegenüber die Fenster, um sich kokett und tanzebessigen darin zu zeigen, während ihr Lautsprecher die Straße überfällt. Zu Hilfe, zu Hilfe! Wir Stillen müssen die Fenster schließen, uns zu retten. Unter Mittag dürfen selbstvergebende Musikanten der Hausordnung wegen auch nicht ein Viertelstündchen eigne Ausspannungsmusik machen, aber die Mitter vom Lautsprecher terrorisieren selbstgefällig die Welt. In diesen Fällen sind die Hörer schuldig. Wie ist es aber mit dem folgenden?

Von 1/2 bis 1/2 Uhr ist ernsthaftes Nachkonzert angelegt. Bis Mitternacht wurde Tanzmusik übertragen. Ich hoffte auf Ruhe ab 24 Uhr. Aber der Sprecher sagte an, daß der Sender über sein angefündigtes Programm hinaus auch die Zeit bis zur Nachtkammermusik mit Schallplatten ausfüllen werde. Ja, Himmel, Arm und Zwirn — verzeihen Sie, bitte, das harte Wort Zwirn! — kann denn diese Schallplatte nicht einen Augenblick stumm bleiben? Entweder will ich die Kammermusik zur Nacht, dann brauche ich vorher nicht eine halbe Stunde Orchester-Charakterstücke — oder — nein, kein oder. Kein Mensch braucht das dauernde Getöse. Es ist Irreführen, kontinuierlich zu senden, Demoralisation schwacher Hörer. Her mit den Löchern im Programm! Her mit der Polizei gegen die nicht zimmerstarken Lautsprecher!

Ich ging gebrochen ins Bett. Stellte den Weder auf halb sechs. Von sechs ab arbeitete ich. Es ging wunderbar. Welch stiller, konzentrierter Sonntagmorgen. Da, Punkt sieben: Bumm, schmeddereng-teng-teng, tätätetät! Was ist los? Ich luche die Zeitung und finde im Kundfunkprogramm: Blasmusik! Ja, für wen macht man das im Januar? Was für Schwachjannige wollen

am Sonntagmorgen, im Bette liegend, in bälliger Finsternis, Musik hören? Soll der Rundfunk solchen Gunnen gefällig sein? Nein, das ist keine Neutralität, das ist Provokation. Wo bleibt die Idee des Sonntags vorm Schmetterlein nächtlicher Trompeten? Der Hörer, der so was wünscht, kann nichts für seine stumpfe und aufdringliche Albernheit. Aber die Radiokapitane, die die Humanität vergessen und den Barbaren nachgeben, sind verantwortlich. Nicht der Radiohörer, sondern der Sender ist schuldig.

Heinrich Wiegand.

Corrie Hartong, die Letzterin der hiesigen Wigmans-Schule, hat eine Tournee durch Holland gemacht. Die Tourneeabende fanden bei der gesamten Presse und beim Publikum großen Beifall. Die musikalische Begleitung versah Kurt Dippner. Vorträge über lebende Kunst. Um dazu beizutragen, daß auch weitere Kreise an der lebenden Kunst verständnisvoller Interesse nehmen, werden jetzt, gelegentlich der Ausstellung des Künstlervereins St. Lukas in der Brandenburger Straße, die Künstler über ihr Arbeitsgebiet und über die Problematik der Kunst Vorträge halten. Als erster wird am Sonntag, dem 12. April, 11 1/2 Uhr, der Maler Wilhelm Giese „Ueber einige Kunstfragen unserer Zeit“ sprechen. Zur praktischen Demonstration werden die ausgestellten Werke als Beispiel und Gegenbeispiel herangezogen. Besonders Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die politische Tagespresse Frankreichs wird zwar dauernd zitiert, ihre innere Konstruktion, ihre partielle Gliederung, ihre Hauptmitarbeiter, ihr wirtschaftlicher Unterbau sind aber weitern deutschen Kreisen nicht bekannt; darum ist zu begrüßen, daß Professor Karl Bömer vom Zeitungs-Institut der Berliner Universität im Aprilheft der Deutsch-französischen Rundschau (Verlag Dr. Walter Köhler, Berlin-Grünwald) eine eingehende Charakteristik der politischen Tagespresse ganz Frankreichs veröffentlicht, die für alle Frankreichforscher wertvoll ist. Hans Kramer, der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, behandelt in einem großzügigen Heftbild die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich und ruft zu einer Durchdringung beider Länder auf. „Es wäre nicht das erstmal in der Weltgeschichte, daß die wirtschaftliche Entwicklung politischen Gestaltungen vorangegangen ist“, schreibt Hans Kramer. Außerdem behandeln Edgar Stern-Rubartch, Otto Grautoff und René Laurent, der Berliner Korrespondent des „Temps“, das deutsch-französische Problem. Den Literaturfreunden bietet das Aprilheft eine vergleichende Studie über Vaublaire von dem Münchener Romanisten Franz Rauhut sowie ein Charakterbild von Flament. Zum Schluß ruft die Deutsch-französische Gesellschaft ihre Mitglieder und Freunde für die Pfingstwoche zu einer Studienreise nach Paris auf.

DIE ABENDBURG VON BRUNO WILLE NACHDRUCK VERBOTEN

2. Fortsetzung EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Ich war enttäuscht. 'So können uns die schönen hohen Berge nicht zum Himmelreich helfen? Warum verlangt du alsdann immer nach deinem lieben Vergen?'

Der Vater lächelte für sich und nicht: 'Ob sie zum Himmelreich helfen? Das können sie allerdings! So du nämlich Liebe für sie hegest, tun sie dir das Berge auf, und also wird dein innerlich Himmelreich offenbar. Solches ist mir geschehen auf der Abendburg. Und glaube mir, so du dorten hoch vom Steine in die blauen Weiten schaust, und dein Ohr dabei keinen Menschenlaut vernimmt, sondern nur den Wind in den Nadelwipfeln harfen, einen Specht an Baumrinde hämmern, oder einen Hirschen röhren - und sage, und mondenlang immer nur diese Gestalten und Stimmen der Götter zur Gesellschaft hast, widerfähret dir wohl ein Mirakel, ähnlich dem, was über die Abendburg gemeldet wird.'

'Erzähle, Vater!' 'Die Abendburg, so sagen die Leute von Schreibstau, ist einmal eines Königs Schloß gewesen. Ward aber verwünscht und in wüste Gestein verwandelt. Zuweilen nur, je nach langem Naume, in Sankt Johannes heiliger Nacht, erscheint es wieder in alter Pracht. Aufgetan ist dann ein Tor, und mer eintritt, findet wohl Mäuden voll Gold und bunten Edelsteinen. Aber man muß des Sonntags geboren und auch unschuldig sein, sonst lang man den Schatz nicht heben, kriegt auch die entzauberte Abendburg nimmer zu schauen...'

'Aber du, Vater, hast sie zu schauen gekriegt.' 'Ach nein, ich bin kein Sonntagskind.' 'Aber sagtest du nicht, dir sei das Mirakel widerfahren?' 'Ein ander Mirakel meine ich und auch eine andere Abendburg. Doch solches zu verstehen, bist du noch zu jung, lieber Johannes.'

'Ach, Vater, so erkläre es mir - vielleicht, daß auch mir solch Mirakel widerfahren mag.' 'Nun wohl mein Kind', sagte der Vater, und seine Augen waren leuchtend aufgetan. 'Die Abendburg, die ich jezo meine, ist das Menschenherz. Verwünscht ist es von einem bösen Geiste - demselben, in die schwarzen Mäuden umgestaltet, das Mägdlein einzumauern. Dieser Geist kann die ewige Seele also verwandeln, daß sie einer Wästen gleichet, dem düstern Felsen der Abendburg. Doch einen Johannistag gibt es, der den Zauber lösen kann. Das ist die Sonnenwende des Menschenherzens, da es spürt, wie nun die Tage kürzer werden, und wie alles Leben vergehen muß gleich Neu. Nun seufzet es: Ach komm doch endlich, du mein enig Heil, denn ich bin müde, leibeigen zu dienen dieser unumterten Welt! Da auf einmal ist ausgesprochen das heilige Wort. Die Abendburg, so nichts anderes ist denn der innere Mensch, wird erlöset und strahlt nun als eines Königs Schloß. Aufspringet die heimliche Pforte, da gleißet in den tiefen Kammern der Schatz des Menschenherzes, und nimmer freissen den die Motten und der Mott. Oh, mein Johannes, siehe zu, daß selbige Abendburg bereinst du nimmer verwünscht und verschlossen bleibe.'

'Ich hatte aufmerksam gelauscht, zwar nicht verstanden, was ich jezo weiß, doch eine Ahnung verspürte von dem Heiligum tief im Menschen. Und wie mein staunend Auge auf dem Vater ruhte, hatte ich gedacht: Also muß ein Prophet aussprechen! Nach einer Weile fragte ich: 'Aber wie ist es denn mit der richtigen Abendburg, so bei Schreibstau gelegen? Hat die jemals einer zu schauen gekriegt?' 'Die Mär vermeldet, in einer Johannistnacht sei eine arme Frau mit ihrem Kinde zu der Abendburg gekommen. Da hat sich der Fels verwandelt, und die Mutter, ihr Kindelein an der Hand, ist eingegangen in das strahlende Schloß und hat in den Gängen Gold gefunden. Das von der Erde herabhing wie Tannenzapfen von den Nadelzweigen. Wie sie nun genug abgebrochen und zusammengetragen, ist sie entleert und hat in der Gäßt ihres Kindeleins vergessen. Traußen erbt hat sie mit Schrecken sich umgesehen, es zu holen. Da ist ihr vor der Nase die Lüre zugeschlagen, und auf einmal die Abendburg wieder wüster Fels gewesen, und drinnen war das Kindelein. Gemeinet und sich das Haar gerauft hat die

Mutter, auch vor Verzweiflung das Gold weggeworfen, weil das sie nicht glücklich machen konnte, nun ihr Kindelein verloren. Aber wie sie nach Jahresfrist zur Abendburg kommen ist, sich auszuweinen, hat sich der Felsen abermals zum Schloße verwandelt, und siehe, drinnen an einem steinernen Tische sitzt das Kindelein frisch und gesund, einen Apfel in der Hand, und winkt lächelnd der Mutter, hereinzukommen. Diesmal hat die Mutter nicht nach den fallen Schätzen gegriffen, sondern nach dem lieben Kindelein. Ist mit ihm eilend zum Purgator hinaus und hat das Wiedergefunden geherzt und geküßelt. Der Apfel ist aber eitel Gold worden, also daß die Mutter von ihrer Armut fürder frei.'

'Et, Vater', sagte ich verwundert, 'wie gleißet doch das Kindelein im Abendburschen dem Mägdlein im Krötenort. Beide sind in Stein eingeschlossen, und beide haben auch einen Apfel in der Hand.'

'O Jährweige, mein Kind, laß ruhen den alten Trebel!' 'Aber kann nicht auch das Krötenort entzaubert werden wie die Abendburg und das Kindelein heranzulassen?'

Stummend nickte der Vater: 'Wenn einst die Gräber sich auf-tun, wird auch das Mägdlein erlöset, aus dem kalten düstern Gemäuer kommt es lachend heraus, und siehe, ein Mutterherz ist ihm beiseit. Unschuldig ist ewig bei der Liebe.'

Nach solchem Trostwort erleichterte ein Seufzer meine bekommenen Brust. Ich bedachte, es werde vielleicht, wie dem Krötenort, also gemeiniglich für alles Unheimliche, so mich ängstete, ein Stücklein der Erlösung und Befreiung schlagen. Es gab des Unheimlichen nicht wenig in meiner Vaterstadt, und das Mägdlein im Krötenort mag als ein zusammenfassendes Symbolum gelten für die Finsternisse meiner Kindheit.

Von einer Ecken vor der Gegenwart und einer Sehnsucht in die Ferne war meines Vaters Seele ständig bewegt. Dem ver-liech er gern einen stummen Ausdruck durch keine Gemälde, wie er denn den Tuschpinsel lieber als ein Künstler zu führen mußte. So hatte er einen Felsblock gemalt, aus dem ein Quell schäumend schloß, darunter stand geschrieben: 'Ach sieh am Quell und dirste.' Als ich ihm um die Bedeutung der Inschrift befragte, gab er zur Antwort: 'Ach wie oft siehet ein Mensch am Quell und muß doch dürsten, die Welle er nicht trinken darf, nicht trinken kann, nicht trinken mag.' Zu einem andern Gemälde, das einen grauen Wolfenhimmel und darunter ein violettblauen Gebirg darstellte, sprach der Vater: 'Dies Gemälde bedeutet meine Trübsal, und darunter waltet der blaue Strom meiner Sehnsucht.' Gemeinet war wohl die Sehnsucht nach der ewigen Heimat, doch dies allernigste Verlangen kleidete sich beim Vater gern in das irdische Gewand seines Heimwehs nach dem Schließlichen Gebirge.

Des Magdeburgischen Amtes waltete er ohne frischen heikern Sinn. Hatte es ja nicht aus Herzensdrange übernommen, sondern mehr, um meine Mutter ehelichen zu können. Das mochte nun keine Kirchengemeinde spüren; drum war sie kühl gegen ihn ge-lannt. Hatte ihm nach, er predige nicht für das Volk, sondern für sich selber und für Schwärmer seiner Art. Wie der Rat von Magdeburg einmal unentschieden mit dem Administrator des Erzstiftes gewesen, und schier alle Prediger auf der Kanzel die Bürgerpartei verließen, mein Vater aber gänzlich von solchen Weichhändeln schwieg, ward ein Geispit über ihn im Rathaus laut. Davon ist er völlig verschüchtert worden; fühlte sich halt nicht zum Eisern geschaffen, wie er denn von je mehr den Studiis ge-wogen war als dem Predigen, und insonderheit den milden Ge-lächtern Melanchthon liebte, dem streifbaren Luther indessen nur Ehrfurcht entgegenbrachte. Was meines Vaters Kleinmut auf die Mutter übertrag, war die Schmalheit seiner Befolgung, so noch aus der alten kirchlichen Zeit stammte und wohl für einen ledigen Mann zulagte, nicht jedoch für einen Familienvater. Solche Un-zufriedenheit ließ den Vater nach einem andern Amte umschauen, und weil er bereits früher im Schuldienste sich herfürgetan, auch eine angesehenere Grammatikam herausgegeben hatte, so ward er von seinen kirchlichen Landesleuten zum Konzektor ihres Gymnasii erfordern.

(Fortsetzung folgt.)

bauen lassen. Man begann mit den Bauarbeiten, und tief im Boden des Gartens fand man dreizehn fest verfallene, fast ein Meter hohe runde Büchsen. Man öffnete sie und ans Tageslicht kamen dreizehn Frauenleichen, die verschundenen Haushälterinnen Nun begann die Untersuchung, aber der Massenmörder konnte nicht aufgefunden werden. Voriges Jahr erhielt dann die Budapester Staatsanwaltschaft die Bestätigung, daß Bela Kik, den man schon längst für tot gehalten, in dem dortigen Zuchthaus eingesperrt ist. Er hatte einen nicht begangenen Einbruch gestanden, um auf diese Weise dem Galgen zu entrinnen.

Weibliche Massenmörder.

Die Kriminalgeschichte kennt aber auch weibliche Massen-mörder, die mit geradezu teuflischer Grausamkeit ungezählte Men-schenleben vernichteten. Ganz besonders tun sich hierbei die Gift-mischerinnen hervor.

So wurde im Jahre 1911 in Nürnberg Anna Zwanziger hingerichtet, die mit Arsenik eine große Anzahl von Männern vergiftete, die ihren Heiratsplänen nicht gefügig waren. Die Gift-mischerin, Tochter eines Zollbeamten, war mit einem Juristen verheiratet, ging dann als Haushälterin in Stellung - die Mord-serie begann.

Dreizeh Männer ermordet.

Und nun zuletzt eine weibliche Massenmörderin ganz großen Maßstabs. Im Staat Indiana in Amerika stand jetzt eine 65 Jahre alte Frau vor den Geschwornen und wurde zum Tode verurteilt. Es stellte sich nämlich heraus, daß Mrs. Arrow zwischen ihrem 25. und 35. Lebensjahre nicht weniger als 40 ihrer Bräutigame ermordete. Sie annoncierte in den Zeitungen, kaperte sich auf diese Weise die Männer, mischte Schlafpulver in ihren Wein, tötete sie und raubte sie aus. Dann begrub sie die Leichen auf ihrer Farm.

Paul Diner-Denes.

Kleine Chronik

Das nennt sich Sport!

Die 'Wiener Arbeiterzeitung' schreibt: 'Der Bahrische Schi-Verband veranstaltete, und zwar als Schmutzkonzurrenz gegen den Tiroler Verband, zu Ostern auf der Zugspitze ein Oster-Schirennen. Das hatte nun folgendes Pro-gramm:

Gründonnerstag, den 2. April, ab 20.30 Uhr: Vollmondfahrten mit der Gipfelfahrt auf den Zugspitzengipfel. (Glawweibowle im 'Münchner Haus'. (Bekanntlich ist das 'Münchner Haus' eine Alpenvereinskantine.)

Freitag, den 4. April, 11 Uhr: Publikumsfähren Schi-jörning-Preiswettfahren hinter Kennzeichen in abgedeckter Bohu auf dem Zugspitzenplatt. (Dazu im Programm die vielfachge-merkte: Mühschaltung des Rennendes erfolgt auf keinen Fall.) Ab 20.30 Uhr: Vollmondfahrten auf den Zugspitzengipfel, wie am Gründonnerstag. (Glawweibowle im 'Münchner Haus'.)

Ostersonntag, den 5. April, 7.15 Uhr: Reden und Oster-choral. 8.30 Uhr: Heilige Ostermesse im großen Saale des Schnee-fenerhauses. Etwa um 9 Uhr: Beginn des internationalen Oster-schirennens. Abmarsch der Schiwetkäufer zum Abfahrtsweitslauf. 20 Uhr: Gesellschaftsabend im Hotel Schneefenerhaus. Abend-anzuga erbeiten. (Also Grad und Smoking Vorschrift auf der Zug-spitze!)

Nicht in diesem gedruckten Programm, aber in den 'Deut-schen Verkehrsblättern' finden wir noch folgenden weitem schönen Programmpunkt: ... und schließlich ein Modentee im Sport-hotel Schneefenerhaus mit Vorführung der neusten Frühjahrs- und Sommermode einer bekannten Münchner Firma. Es dürfte das das erstmal sein, daß eine Modenschau in solcher Höhe (2850 Meter) dicht unter dem Gipfel des höchsten deutschen Berges, der 2966 Meter hohen Zugspitze, stattfindet.

Glawweibowle, Ostersonntag, Gesellschaftsabend im Abend-klub, Modentee, Frühjahrs- und Sommermode, diese Samm-lung von Geschmackslosigkeit auf Bergeshöhe, das soll Sport und Naturfreude sein! -

Sechs Frauen entfliehen ihren Männern

Am Mittwoch haben in Nordengland sechs Ehe-frauen gemeinsam ihre Ehegatten verlassen, um in die deut-sche Heimat zurückzukehren. Fünf dieser Frauen stammen aus Köln und Andernach, die sechste ist aus Wannsee bei Berlin gebürtig.

Alle sechs Frauen hatten ihre aus Nordengland stammenden Männer, ehemalige britische Soldaten, in der englisch besetzten Zone kennengelernt und geheiratet. Das Heimweh scheint jedoch länger gedauert zu haben als die Liebe. Die Frauen faßten deshalb den Entschluß, gemeinsam zu fliehen. In Newcastle on Tyne trafen sie sich, bestiegen den Zug und dampften ab. Eine der Frauen, ihr Kind an der Hand, kam sogar im Unterrock an den Zug, da der Mann hinter ihr her war und sie keine Zeit hatte, sich vollständig anzukleiden. Der verlassene Ehegatte will versuchen, seine Frau und das Kind zurückzuholen. Von Newcastle sind die Flüchtlinge nach London gefahren, um von dort die Heimat zu erreichen.

Der deutsche Konsul in Newcastle erklärte, daß er erst nachträglich von der ganzen Angelegenheit Kenntnis erhalten habe.

50 Personen tollwutverdächtig

Zu Rajzta-Maumarosch bei Klausenburg (Tschekoslowakei) wurde ein Schwein totesgeschachtet, das von einem tollwütigen Hunde gebissen worden war. Mäßig wurden bei einem Fleischarbeiter, der von dem Fleischn des geschlachteten Tieres gegessen hatte, Zeichen der Tollwut sichtbar.

Er wurde nach dem Pasteur-Institut in Klausenburg über-gesührt und geimpft. Mit ihm erhielten zugleich 50 Personen Ein-impfungen, die sich gleichfalls an dem Fleischn des Schweines gültig gelan hatten. -

Fatts Ende

In Ogdensburg (N.Y.) verstarb in völliger Armut und Einsamkeit der ehemals sehr berühmte Filmchauspieler Fattv Arbuckle, bekannter unter dem Namen 'Fatty'.

Das Leben des Komikers, dessen Spiel vor einem Jahrzehnt noch nicht von der Sonne Chaplins überblendet war, endete in tiefer Tragik. Fatty war eines Tages, vermutlich ohne jeden stichhaltigen Grund, verdächtigt worden, am Tode seiner Frau schuld zu sein. Es wurde durchaus nichts Belastendes festgestellt, trotzdem aber verfiel Fatty der Dem der sehr mächtigen amerika-nischen Frauenverbände, die den Posten seiner Filme verant-worteten. Infolgedessen fand sich in ganz Amerika keine Film-gesellschaft mehr, die Fatty beschäftigte.

Als der wahrscheinlich vollkommen zu Unrecht verurteilte Künstler schließlich den Versuch machte, seinen Lebensunterhalt durch Mitwirkung bei kleineren im Lande umherreisenden Schaupisnecruppen zu verdienen, wurde ihm auch dieses Versehen durch eine unheimliche Seke der Frauenverbände bereitet. -

Familien-drama in Berlin. In ihrer Wohnung in Berlin W vergiftete eine 75jährige Kaufmanns Witwe sich selbst und ihre beiden gleichfalls verwitweten Töchter mit Leuchtgas. Das Motiv des Dramas ist in der Sorge um den materiellen Unterhalt zu er-klären. Das Vermögen der ehemals sehr wohlhabenden Frauen war zum Teil durch die Inflation, zum Teil durch geschäftliche Zusammenbrüche verlorengegangen. -

Bauunglück. Beim Bau der Universität Berkeley (Kalifornien) stürzte das oberste Stachwerk ein. Fünf Arbeiter verunglückten tödlich, 18 Lebensgefährlich. -

Massenmörder

Am 13. April beginnt in Düsseldorf der Prozeß gegen den Massenmörder Kürten. Es handelt sich um die Klärung von 9 Morden und 7 Mordversuchen. Insgesamt sind 300 Zeugen geladen. Es liegen rund 30 Sachverständigenurkunden vor.

Der Prozeß Kürten.

Als im August 1929 die unheimliche Mordserie in Düsseldorf begann, tappte die Polizei vollständig im dunkeln. Zuerst folgten einige Messerattentate. An ein und demselben Tage wurden ein junger Mann, eine 30jährige Frau und ein 16jähriges Mädchen, Ella Goldhanzen, von dem Hinhold meuchlings niedergestochen. Eine Woche später fand man in Düsseldorf-Nöche in einem Gemeindefriedhof die Leichen von zwei Kindern. Bei beiden war der Hals durchgeschritten. Außerdem bedeckten ihre Körper zahlreiche Messerstiche. Am selben Abend wurde ein junges Arbeitermädchen von dem 'Bauhauskünstler', wie der Unbekannte allgemein ge-nannt wurde, erstochen.

Die Polizei suchte fieberhaft nach dem Täter, doch ohne jeden Erfolg. Und das Morden und die Messerstecherei nahm ihren Fort-gang. Bis endlich ein gewisser Joha-n-Straußberg als der mutmaßliche Täter verhaftet wurde. Aber auch nach dieser Ver-haftung hörten die Morde nicht auf. Erst nach allerlei Frenzungen und Wirrungen gelang es, des tatsächlichen Mörders in der Person von Kürten habhaft zu werden. Nun stellte sich heraus, daß dieser Kürten - wie unglanbllich es auch klingen mag - schon seit 17 Jahren und während dieser ganzen Zeit unbekannt geblieb. Jetzt soll der Pro-zeß die noch unaufgeklärten Geheimnisse lösen.

Der Fall Kürten ist aber in der Geschichte der Kriminalistik nicht allein dastehend. In den Jahren 1924/25 stand ja Deutsch-land sozusagen im Zeichen der Massenmörder, und auch in anderen Ländern gab es zahlreiche solche Fälle.

Haarmann - Denke.

Im Jahre 1924 erreichte der Fall des Massenmörders Haar-mann ungeheures Aufsehen. Dieser gab zu, etwa 40 Morde be-gangen zu haben. Allerdings konnten ihm nur 27 nachgewiesen werden.

Nach fürchterlicher war der Fall Denke, der sich einige Monate später ereignete. Denke aus Münsterberg, der seinem Leben durch Erhängen ein freiwilliges Ende bereite, hatte seine jehüflichen Mordtaten schon seit 1908 betrieben. In seiner Verhaftung fand man das gepötelte Fleisch seiner Opfer und auch das konservierte Fett. Aus der Haut seiner Opfer, die zumeist Handwerksburschen waren, verfertigte er Hosenröcke und andre Gebrauchsgegen-stände. Er war in dem Städtchen, wo er lebte, ein angesehenes Bürger, und niemand mutete ihm solche Schrecknisse zu. Denke war aber nicht nur ein Massenmörder, er war auch ein ordnungs-liebender Mann. Er führte über seine Opfer mit außerordentlicher Genauigkeit Buch und notierte jede Einzelheit: auch den mit-

maßlichen Todesort und die Namen seiner Opfer. Die Liste, die in seiner Wohnung versteckt aufgefunden wurde, enthielt nicht weniger als 30 Namen. Der erste Mord geschah am 21. Februar 1903. Nun folgte eine Pause von 6 Jahren, und dann stieg die Zahl der Morde unaufhörlich.

Brücker - Angerstein.

Im Jahre 1925 hatte Hoffenberg bei Stoburg eine traurige Sensation. Der 31jährige Korbmacher Brücker durchschnitt die Kehle seiner von ihm getraut lebenden zweiten Frau in Linden-berg bei Sonnenberg, kehrte dann in sein Heimatdorf zurück und ermordete dort seine 71jährige Mutter, seine 41 Jahre alte Schwester, deren Ehemann und die fünf Kinder dieses Ehepaars, 4 Mädchen und 1 Knaben. Nachdem er seine grauige Tat voll-bracht hatte, verübte der Mörder Selbstmord.

Nicht weniger grauenerregend war das Drama in Naiger, das etwa einen Monat später erfolgte. Angerstein, ein scheinbar völlig korrekter Mann, der in guter Vermögenslage lebte, ermordete 8 Personen, sowohl seine Familie als auch das Wirtspersonal, das mit ihm in einem Hause lebte und verlebte sich dann lebensgefä-hrlich, um den Verdacht von sich zu lenken. Diese Mordtaten wur-den, wie die Untersuchung ergab, mit einem unglaublichen Raffine-ment durchgeführt. Er zündete nach den begangenen Morden das Haus an, um auf diese Weise jede Spur zu verwischen.

Angerstein bereitete alles auf das genaueste vor, aber beging dennoch einige Denkfehler. Er wechselte nach der Tat nicht seinen Anzug, und es ist ihm entgangen, daß fast sämtliche Blutspitzer an der Hose nur etwa bis Kniehöhe reichten, also in einer Gegend, wo er selbst keinerlei Verwendung zeigte. Ebenso ließen sich aus den mikroskopischen Wischenresten, die man im Müll fand, die Überreste von solchen Geschäftsbüchern nachweisen, deren Ver-brennung Angerstein hochwichtig erschien, da eben diese Bücher seine bekannntgewordenen Unterschlagungen hätten verdecken können.

Hugo Schenk.

Im Jahre 1883 machte der Mädchenmassenmörder Hugo Schenk mit seinem Bruder die Wiener Wälder unsicher. Er tötete in schneller Reihenfolge 8 junge Mädchen. Nach seiner Verhaftung erklärte er seelenruhig: 'Wahrhaftig, es hat sich nicht gelohnt.'

Die 13 Konserwendosen.

Ein graujunges Rätsel, das fast zwei Jahrzehnte ungelöst blieb, fand jetzt seine erschütternde Aufklärung. Bela Kik, ein hunger- und tüchtiger Kleinvermögner, war zu Beginn des Zah-res-hundert's der erklärte Frauenliebhaber der Gemeinde Einota in Ungarn. Innerhalb von kaum zwei bis drei Jahren wechselte er mehr als zwanzigmal seine Haushälterinnen und dreizehn dieser jungen Mädchen sind dann spurlos verschunden.

Im Jahre 1912 verkaufte dann Kik sein Grundstüch und zog von Einota fort. Der neue Besitzer wollte ein neues Haus er-

## 70 Jahre Trichinose

Im Jahre 1861 zählt es sich zum 70. Male, daß in München eine der gefährlichsten Krankheiten, die Trichinose, erkannt wurde. Ende Januar 1861 erkrankten dort von einer siebenköpfigen Familie fünf Personen. Die von der Krankheit Befallenen klagten über auffallende Müdigkeit, Frost und Hitze und starkes Fieber. Zunächst dachte man an Vergiftung durch Nahrungsmittel, später stellte man die Diagnose auf Typhus. Nun aber zeigten sich bald auch Erscheinungen, die bei Typhus nicht auftreten, nämlich eine hochgradige Empfindlichkeit der Extremitäten, deren leiseste Berührung die fürchterlichsten Muskelschmerzen hervorrief. Am stärksten war das Oberhaupt der Familie und dessen Bruder von der Krankheit befallen; es traten Lungenaffektionen ein, und der Tod erfolgte am 10. und 11. Februar beide von ihren schrecklichen Leiden. Bei den anderen Familienmitgliedern verlief die Erkrankung in milderen Formen, um bald ganz zu erlöschen. Die am 13. Februar an den Verstorbenen vorgenommene Sektion löste das Rätsel. Das Gewebe der willkürlichen Muskeln erschien mit zahlreicheren kleinen Würmchen durchsetzt. Der die Sektion leitende Professor sah die Tiere nicht als die eigentlichen Krankheits-erregere an, während sein Assistent, Dr. Karl Weigel, sie als Urheber der Erkrankung erkennen zu müssen glaubte. Seine Annahme wurde Anfangs als irrig abgewiesen. Bald darauf kam jedoch von Dresden die Nachricht, daß im dortigen städtischen Krankenhaus ein Dienstmädchen unter den gleichen Erscheinungen gestorben sei; und die Sektion ergab auch dort das gleiche Bild wie in München. Professor Zenker bezeichnete nun die Würmchen bzw. Trichinen, die man bisher für harmlos gehalten hatte, als die Ursache der Muskelkrankung, und weitere Untersuchungen bestätigten diese Annahme.

Die Trichine oder der spiralförmige Haarwurm ist seit 1832 bekannt und erhielt bereits 1835 ihren Namen. Sie kommt am häufigsten im Schweinefleisch vor, aber auch bei Hund und Katze, Malt, Fuchs, Marder und Bär. Heute wissen wir, daß man zweierlei Arten von Trichinen unterscheiden kann, nämlich Darm- und Muskeltrichinen. Die Darmtrichinen sind, da sie nur eine kurze Lebensdauer haben und in dem von ihnen befallenen Körper keine Wanderungen unternehmen, an sich ungefährlich; ja sie rufen überhaupt keine Krankheitserscheinungen hervor. Sie gehen aber schnell sehr fruchtbar Ehen ein und gebären im Laufe von 6 bis 8 Tagen Hunderte von lebendigen Jungen. Diese Neugeborenen sind die sogenannten Muskeltrichinen; sie sind geschlechtslos und bleiben nicht, wie ihre Eltern, im Darm, sondern begeben sich auf die Wanderung. So gelangen sie mit der Zeit bis in die feinsten Äste des Muskelgewebes und tapfeln sich dort ein. Nach Monaten wird so eine kleine Kapsel durch Ablagerung seiner Kalkförmchen immer härter und härter und dadurch als weißes Knüttchen im Fleisch sichtbar. In ihrem Nestchen kann die Trichine, durch diese Einkapselung für die Muskel unschädlich geworden, lange Jahre — beim Menschen bis zu 25 Jahren und noch länger — fortleben. Gelangt nun ein Stück trichinienhaltigen Fleisches in den Darmkanal eines Menschen so löst sich die Kapsel auf, die geschlechtslosen Trichinen werden zu Männchen und Weibchen und zeugen wieder Junge, die es wieder genau so machen wie ihre Vorfahren. Seitdem die obligatorische Fleischschau eingeführt wurde, ist die Trichinenkrankheit, gegen die bisher noch kein Heilmittel gefunden wurde, nun hin und wieder beobachtet worden. Diese Fleischschau genügt völlig zur Bekämpfung, denn der Nachweis, ob Schweinefleisch trichinienhaltig sei oder nicht, kann sehr leicht und rasch durch das Mikroskop erbracht werden.

Dozent G m a l d S c h i d.

## Waldfische als Jagdhunde

Daß Waldfische den Menschen als „Jagdhunde“ dienen, um ihnen die größten Beute zugetrieben, klingt zunächst wie eine jener verächtlichen Angler-Geschichten, die es an Kühnheit der Phantasie mit dem Jägerlatein aufnehmen. Aber dieser Vorfall ist eine Tatsache, die von einem ernsthaften Gelehrten, David Stab, be-

stätigt wird. Stab schildert in einem Sydneyer Blatte die Zustände, die er selbst mehrere Jahre an der Trofald-Bucht in Neufundland beobachtet hat. Die dort gelegene Waldfisch-Station ist seit geraumer Zeit ganz abhängig von einem Rudel von Schwertwalen, die die größten Waldfische, die an der Küste vorbeischwimmen, in die Bucht hineintreiben, wo sie dann von den Waldfischfängern erlegt werden. Die Schwertwale arbeiten dabei augenscheinlich bewußt mit den Menschen zusammen, und diese nützlichen Delphine sind den Waldfischfängern so gut bekannt, daß sie sie sogar mit Spitznamen belegen. Eins von diesen Tieren, das „Alter Tom“ genannt wurde, trieb vor einigen Tagen tot an den Strand; es war augenscheinlich an Altersschwäche gestorben, denn nach der ungewöhnlichen Größe seiner Rückenfinnen und andern Kennzeichen schätzte man das Alter Toms auf über 100 Jahre. Der Schwertwal ist eine besonders große Delphinart, die bis zu zehn Meter lang wird und wegen seines mit furchtbaren Röhren bewaffneten Rachens eine der gefährlichsten Bestien des Meeres. Er nimmt den Kampf mit den großen Waldfischen auf, die er in Rudeln jagt.

„Die merkwürdige Zusammenarbeit zwischen Schwertwalen und Menschen bei dem Waldfischfang in der Trofald-Bucht“, schreibt Stab, läßt sich nicht in Zweifel ziehen, da sie seit vielen Jahren beobachtet worden ist. Die Lage der Küste an der Bucht ist besonders günstig, um Waldfische zu jagen, die hier vorbeisommen. Die Schwertwale haben sich hier also in größerer Anzahl versammelt, und es ist ihnen leicht, einen großen Waldfisch abzuscheiden und in das flachere Gewässer der Bucht hineinzutreiben. Die Hauptstelle für ihre Angriffe ist die große bewegliche Junge die das ganze Innere des ungeheuren unteren Rachens der Waldfische einnimmt. Wenn der geigte Wal durch die beständigen Angriffe der kleineren Delphine erschöpft ist, dann liegt er auf der Oberfläche des Meeres mit weit geöffnetem Rachen, und die besonders empfindliche Junge ist leicht zu erkennen. Die ganze Jagd wird von den Schwertwalen systematisch und mit einer gewissen Ueberlegung getrieben. Für die Klugheit dieser Tiere spricht auch ihre Zusammenarbeit mit den Waldfischfängern, in denen sie ihre Freunde sehen und denen sie ihre Beute zuteilen. Ein merkwürdiger Beweis für die freundliche Haltung dieser Bestien den Menschen gegenüber ist die Tatsache, daß Waldfischjäger, die bei dem Fang über Bord fielen, niemals von den Schwertwalen belästigt wurden. Von der hohen Intelligenz dieser Säugetiere haben auch bereits Südpolarforscher berichtet, so z. B. Scott in dem Tagebuch seiner letzten Expedition.“

## Die Entschuldigung

Der große Kalif Harun al Raschid fragte eines Tages seinen Hofdichter und Hofnarren Abu Nawas, ob er fähig wäre, ihm etwas Böses anzutun, dessen Entschuldigung schlimmer und schwerwiegender als die Schuld selbst wäre. Er versprach auch, ihn gegebenenfalls reichlich zu belohnen.

Abu Nawas ließ einige Tage verstreichen. Eines Abends verbar er sich hinter Buschwerk, als Harun al Raschid in seinem Garten auf dunklen, schmalen Pfaden spazierenging, und kniff den Kalifen, während er an ihm vorbeisagte, kräftig in den Arm. Auf diese unerhörte Tat hin wandte sich Harun al Raschid zornentbrannt um und erblickte zu seinem größten Erstaunen Abu Nawas auf den Knien.

„Oh, ich bitte tausendmal um Verzeihung, Herrscher, aber ich habe dich in der Dunkelheit für die Sultana gehalten.“

Kaum hatte der Kalif diese Entschuldigung gehört, die schlimmer und unverschämter als die ungehörige Tat selbst war, so ließ er, außer sich vor Zorn und Entrüstung, den Scharfrichter holen. Nun erhob sich Abu Nawas von den Knien und sprach: „Verzeihung, Herrscher, aber ich erwarte die versprochene Belohnung, nicht den Scharfrichter, und erinnere dich an deinen Auftrag.“

Harun al Raschid lachte sich halb tot über den Einfall seines Hofnarren und belohnte ihn reichlich.

(Einer orientalischen Legende nachzählt von B. G.)

## Bücherschau

„Theater.“ Aus dem Tagebuch des Theatermannes, von Arthur Kahane. Volkshand der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Den Wort- und Begriffskomplex „Theater“, dieses jede Zeitepoche unverändert gleich stark interessierende, licht- und schattenerfüllte Thema behandelt hier der langjährige Dramaturg des Deutschen Theaters, der Freund und literarische Berater Max Reinhardt: Arthur Kahane. Aus Tagebuchaufzeichnungen ist ein Buch entstanden, das an Lebendigkeit der Darstellung, an stofflicher Vielfaltigkeit, an persönlicher Erlebnismomente keinem andern Buche gleichen Charakters übertrifft und neben den modern gesehenen Problemen des Dramaturgen bilden die Menschen des Theaters den Mittelpunkt. Die Erlebniswelt des Schauspielers und der Schauspielerin in ihrem Weisen als Darsteller, als Künstler, als geistiger oder entäußelter Mensch und jene unbeschreibbare Atmosphäre, die alle beherrscht, entsteht plastisch und reich variiert in ihrer ganzen bunten, lebendigen, lebensschaffend durchpulsten Mannigfaltigkeit. Hier erzählt, enthüllt, kritisiert einer der berufsensten Praktiker aus seiner jahrzehntelangen Theaterzeit. Der geringe Preis von 2,90 Mark (272 S. in Halbleder gebunden) für ein künstlerisch und literarisch so ausgezeichnetes Buch ist erstaunlich.

Jahien, das Brahmanenland, im Frühling, von F. J. Furtwängler. (Büchergilde Gutenberg, Berlin, in Leinen 3 Mark, mit vielen Bildern.) In der Reihe der revolutionären Erscheinungen seit dem Weltkrieg ist die Bewegung des indischen Volkes zweifellos die interessanteste und wichtigste. Was wir von den Vorgängen in Indien erfahren, ist fast stets durch das Sieb der englischen Nachrichtenzensur gegangen. Es ist deshalb besonders zu begrüßen, daß jetzt ein Buch über das heutige Indien herausgebracht wird, das sich auf die eigenen Beobachtungen eines Mannes stützt, alles andre als englandfreundlich ist, und der infolge seiner Sprachkenntnis nicht auf die Warenzölle der englischen Behörden in Indien angewiesen war. Furtwängler hat im Auftrag der deutschen Gewerkschaften eine englische Gewerkschaftsdelegation nach Indien begleitet und konnte dort ein außerordentlich reichhaltiges Material sammeln. Sein Buch beschränkt sich nicht, wie das üblich ist, auf die mehr oder weniger entzückte Beschreibung des Landes und seiner märchenhaften Bauten und seiner seltsam erscheinenden Sitten, ergänzt durch einige soziale Streiflichter, nein Furtwängler stellt das Soziale in den Vordergrund, was seiner heutigen Bedeutung in Indien entspricht. Natürlich zeigt er auch die Landschaft, die Tempelbauten, die Kultstätten, das Leben in den Städten und in den Dörfern, die religiösen Bräuche und die Traditionen, die Zeugen einer alten und großartigen Geschichte. Aber vor diesem bunten und gefalteten Teppich läßt er das indische Volk aufmarschieren. Nicht nur die Gaurier und Madhenergänger, sondern auch die anliegenden Gestalten des ewigen Hungers, nicht nur die Jagdgeloge der Fürsten, sondern auch das Subproletariat indischer Städte, nicht nur die erhabene Ruhe der Priester, sondern auch das mörderische Tempo einer toll in die Höhe wachsenden Industrie, die eine neue noch nie dagewesene Form der Sklaverei eingeführt hat. Der Gewerk-

schaftler Furtwängler hat die Zustände in den Fabriken Indiens und in den Proletariatsvierteln besonders eingehend studiert. Das gleiche Interesse brachte er den ersten Arbeiterorganisationen Indiens entgegen. Zum erstenmal erblicken wir die von Gandhi geleitete Bewegung im Zusammenhang mit den andern politischen und gewerkschaftlichen Gruppen und Kräften. Wir erleben mit, wie die zum Abfall der Menschheit geworfenen Paria wieder in die menschliche Gesellschaft aufgenommen werden, wie der Kapitalismus die Jahrhunderte alte Kultur erschüttert, wie der Weltkrieg dazu beigetragen hat, in ein von Religionen, Rassen und Nationen zerrissenes Volk die Idee der nationalen Selbständigkeit zu tragen. Mit Gewalt und mit Klugheit versucht England, seine mächtigste Kolonie „zur Räson“ zu bringen. Umsonst! Der indische Kapitalismus, während des Krieges Britanniens bester Bundesgenosse, ist jetzt gefährlicher als Konkurrent auf dem Weltmarkt und als Erzeuger revolutionärer Ideen und Klassen. Das Morgenrot einer neuen Zeit flammt über dem Brahmanenland. Der Tag großer Ereignisse ist nicht mehr fern. Das mit vielen Bildern ausgestattete Indienbuch Furtwänglers wird großes Aufsehen erregen. Die Fülle des Materials und seine Verarbeitung sichern dieser Neuerscheinung einen bevorzugten Platz unter den Büchern der Zeit.

Wirklige und scheinbare Vererbung von Krankheiten. Von Professor Dr. G. Simmel. 107 Seiten und 6 Tafeln. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung“. Gebunden 1,80 Mark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Einleitend bespricht der Verfasser die allgemeinen Grundtatsachen der Vererbung, ihre stofflichen abgefaßten Einführung in die Vererbungslehre aufbauend, zeigt er, welche Rolle der Erbligkeit für zahlreiche wichtige Krankheiten und Krankheitsgruppen zukommt. Daneben behandelt er sehr eingehend die Krankheitsbilder, die irrtümlich zur Annahme einer Erbligkeit führen können. So kommen Blut- und Stoffwechselerkrankungen, Mißbildungen, Infektionskrankheiten, Geisteskrankheiten, Krebsleiden und andre zur Behandlung. Im ganzen kann das Buch durch seine aufklärende Wirkung reichen Nutzen stiften und viele unbegründete Sorgen bannen.

Radiobühnen (Kosmosränder). D. M. V. — Pat. ang. Franch. Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis 1,20 Mark. Der Radiobühnen ist ein willkommenes Hilfsmittel beim Radiohören. Ein Handgriff, und der Hörer hat alle Angaben zusammen über den Sender, der ihn gerade interessiert. Er weiß sofort, in welchem Lande der Sender liegt, welche Wellenlänge er hat, mit welcher Frequenz er arbeitet, wie angefangt wird, wie das Pauseszeichen lautet und mit welcher Energie gearbeitet wird. In dieser Weise werden 80 Sendestationen berücksichtigt, also alle in Deutschland nur irgendwie zu empfangenden Sender. Die Anordnung ist so getroffen, daß der Radiobühnen auch die Einstellung der Kondensatoren seines eigenen Gerätes bei den einzelnen Stationen bemerkbar kann. Ein wirklich praktisches Hilfsmittel, das man jedem Radiobühnen in die Hand wünschlich!

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkswirtschaft zu beziehen.

## Die Brunnenbauer

Von idyllischer Schönheit, oft gelobt von den durchreisenden Fremden, liegt das Dorf Wengelbrunn im Waingau. Im besten Frühling folgen die Reihern der alten fränkischen Bauerngehöfte den leisen Krümmung des Flusses. Sanft steigen die Felder und Weinberge die Anhöhen hinauf. Würzig und voll verhaltenem Feuer ist der Wein, den man im Herbst in den Bergen leitet, und heiter und fröhlich leben seit alten Zeiten die Menschen in Wengelbrunn.

Von eben diesem Dorf aber drängt es mich, eine Geschichte niederzuschreiben, die sich zwar schon vor einigen Jahren zutrug, die aber immer noch im Gedächtnis der Wengelbrunner weiterlebt. Hubert Gessell, der am hintersten Ende des Dorfes wohnte, hatte von seinem Vater nicht nur Haus, Hof und den schönsten Weinberg des Dorfes geerbt, sondern, wie es schien, auch einen guten Teil von dessen Pfründigkeit und echter Bauernschlaueit. Er sich von Zeit zu Zeit in einem lustigen Streiche Luft machte.

Seit geraumer Zeit trug er sich mit dem Gedanken, einen alten, verfallenen Brunnen unweit seines Hauses wieder freizulegen. Da er aber geizig war, wie alle Bauern in Wengelbrunn, und sich über jeden ausgegebenen Taler, so ihn die Ausgabe vermeidbar dünkte, oft tagelang ärgerte, beschloß er, das Werk, das die Bauern für gewöhnlich den allen Brunnenbauer aus dem Nachbarort verrichten ließen, ganz allein auszuführen, um jedem Mann zu beweisen, daß ein echter Wengelbrunner zu allem geübt sei.

So begann er eines Morgens mit Hack und Spaten zu graben. Er arbeitete weder darauflos, und nach anderthalb Tagen, die ihn manchen Tropfen Schweiß kosteten, hatte er den größten Teil des Brunnens freigelegt. Es galt nur noch, die aufgeschütteten Erdmassen beiseite zu schaffen. Als er am Abend im Wiesenhäus saß, meinte er denn auch zu den andern Dorfwohnern mit listigen Augenblinzeln, daß es doch ein leichtes sei, sich den neuern Brunnenbauer zu ersparen. Und während ihn noch die andern ansahen, leerte er fröhlich in Gedanken an die vielen gesparten Taler sein Glas, bot dann allen „Gute Nacht“ und machte sich auf den Heimweg.

Als er andern Tages in der Frühe seiner Arbeit nachging, widerfuhr ihm das Mißgeschick, daß sich infolge einer Unvorsichtigkeit die am Rande des Brunnenschachtes aufgeschütteten Erdmassen lösten und herabstürzten. Sie füllten den Brunnen von neuem, und ehe es sich Hubert verfaß, war die Arbeit der vergangenen Tage umsonst gewesen. Somit hätte er nun — und das erschien ihm bitter genug — von vorn beginnen müssen zu graben und obendrein den Spott des ganzen Dorfes geerntet, als ihm mit einemmal ein Einfall kam, der allen Verdruss von seinem Gesicht hinwegjagte.

Er stieß seinen Spaten in die Erde, hängte darauf Hut und Rod, sah sich noch einmal um und verließ dann den Schauplatz seiner Niederlage, um sich mit einem herzhaften Frühstück für das erlittene Mißgeschick zu entschädigen.

So lag der Brunnen verlassen da; Hut und Rod, sichtbar aufgepflanzt, bewegten sich schwach im Morgenwind, als man Stimmen hörte und den einsamen Feldweg entlang zwei Männer aus dem Dorfe vorbeikamen. Sie blieben stehen, sahen den Rod wie ein Holzgerüst über der Grube wehen und meinten sogleich, dem armen Hubert sei ein Unglück geschehen. Sie begannen also, dem unverzüglich an die Arbeit zu gehen und aus Leibesträften zu graben. Denn nichts Geringeres wärenten die Guten, als daß der unglückliche Brunnenbauer unter all den Erdmassen verschüttet liege.

Sie gruben wohl eine volle Stunde, da kam ihnen ein Dritter zu Hilfe. Schaufel um Schaufel flogen heraus. Die Sonne brannte, und der Schweiß rann den Männern in hellen Tropfen von der Stirn. Doch sie achteten nicht darauf, feuerten sich wohl gar noch mit Zurufen an und waren insgeheim von dem trüben Gedanken geplagt, am Ende nur noch die Leiche des braven Hubert zu bergen.

So erreichten sie endlich die Sohle des Brunnens, ohne jedoch eine Spur von Hubert zu entdecken. Umso fieberhafter begannen sie weiterzuarbeiten und den Rest der Erde mit ihren Schaufeln hinauszumerfen — als sie plötzlich von oben eine Stimme hörten, die ihnen nicht unbekannt war. Und als sie nun aus Licht traten, stand dort oben gerade jener Hubert, den sie im stillen schon zu den Toten gerechnet hatten, wohlbehalten und, wie es schien, auch guter Dinge.

„Na“, meinte er, „seid auch schön bedankt! Das bißchen, was noch unten liegt, hol' ich mir selber heraus.“

Da wärent sie wohl alle drei, als sie sahen, daß sie seiner Mühe ins Garn gegangen waren, schon zornig geworden, unre geprellten Netzer, die dem Hubert unverschens seine Arbeit abgenommen hatten. Aber der erriet ihre Gedanken und lud sie, diesmal seine Anlauferei bergessend, zu einem Krüge Most ein, damit sie sich, wie er schmunzelnd meinte, von ihrer schmerzlichen Arbeit stärken sollten. Und, wie gesagt, er hatte den schönsten Weinberg des Dorfes. So berging ihnen in Gedanken daran der Zorn, und sie schworen sich im stillen, sich am Wein für die erlittene Unbill nach besten Kräften schadlos zu halten. Alfred Prugel.

## Merlei

Wie das reichste Diamantfeld entdeckt wurde.

Die romantische Geschichte von der Auffindung einer Diamantmine, die zwar nicht die größte, aber die reichste der Welt ist, wurde in einem in Kapstadt erscheinenden Blatte von Dr. Steenkamp erzählt. Dieses Diamantfeld in Namaqualand an der Alexanderbucht ist nicht, wie man bisher annahm, durch wissenschaftliche Untersuchungen des Geologen Merensky entdeckt worden, sondern durch einen armen Bewohner dieses Gebiets namens Theunis Cooze. Merensky zeigte diesem Manne, von dessen genauer Ortskenntnis er erfahren hatte, einige Diamanten und fragte ihn, ob er ihm ähnliche „Steinchen“ bringen könnte. Cooze behauptete dies eifrig, lief nach der Alexanderbucht, las dort in wertigen Augenblicken Diamanten im Gewicht von 150 Karat auf und steckte sie in die Tasche seines Beinkleids. Dann sah er einen Springbock, und da er ein lebensschafflicher Jäger ist, so jockte er der Antilope nach, verfolgte sie den ganzen Tag über und kehrte erst spät abends mit seiner Beute heim. Dort schüttete er vor dem gespannt wartenden Geologen die „Steinchen“ aus seiner Tasche, von denen er nicht wußte, daß es Diamanten waren, und offenbarte so die Kunde von dem neuen Dorado.

## Humor und Satire

Billige Arbeitskräfte. Vor dem Kriege wurde einmal bei den Ausschachtungsarbeiten für die Kanalisation einer kleinen mittel-deutschen Stadt eine Anzahl italienischer Arbeiter beschäftigt — weil sie billiger als die deutschen Arbeiter waren. Ein notorischer Bummler fand, die Hände in den Hosentaschen, eines Tages an einem der Gräben und sah den schuftenden Arbeitern genierlich zu. Da kam der Herr Oberbürgermeister. „Ja, sehen Sie mal, Lehmann, was das für fleißige Arbeiter sind, und dabei arbeiten sie für so wenig Geld!“ — Der Angeredete zwinkerte mit den Augen. „Das ist schon Stadtsprache, Herr Oberbürgermeister, und wir wollen uns deshalb auch den Oberbürgermeister aus Italien holen!“

# Stadt Magdeburg

## Kinderwagen

Morgens, noch im Dunkeln, fahren viele Kinderwagen durch die Straßen, in denen früher einmal Kinder saßen. Jetzt schieben Mann und Frau mit bösem, müdem Blick die Wagen vor sich her. Es sieht so traurig aus, als ob die Kinder tot sind und deshalb seien die Wagen leer. Die Kinder sind nicht tot, doch sie müssen viel alleine bleiben. Manchmal prügeln sie sich, daß die Nachbarn drohen, sie wollen dem Jugendamt schreiben. Die Eltern fahren inzwischen frisch gedruckte, warme Zeitungen durch die Stadt, darüber, daß die Unglück schon wieder zugenommen hat, und das Volk sollte nicht so viel an sein Vergnügen denken, dann würde Gott es belohnen und jedem Ehepaar nur alle paar Jahre ein Kindlein schenken. Der Kinderwagen würde weinen, wenn er weinen könnte, über sein Geschick. Erst darf er Kinder fahren, dann muß er Zeitungen tragen, und auch das bringt nicht das Glück, es will nur knapp für die, die da sind, langen. Als noch eins kommen wollte, mußte die weise Frau helfen. Es ist nochmal ganz gut gegangen. Wer keine Kinderwagen braucht, braucht nichts mit ihnen zu verbinden, der hat immer Geld. Wer Kinder hat, fährt bald mit dem leeren Kinderwagen durch die dunkle Welt, anstatt mit den Kindern vormittags glücklich durch sonnige Straßen. Wehe denen, die uns predigen, und selbst den Zweck der Kinderwagen vergaßen!

## Potemkin

Die Kulturfilmbühne bringt am Sonntag in der Stadthalle den großen Film „Panzerkreuzer Potemkin“ zur Auf-führung. Der Potemkin-Film ist in seiner künstlerischen Wirkung einer der stärksten Filme überhaupt. Eine eigens für den Film geschaffene Musik von Meißel untermauert die Bilder in wirkungsvoller Weise. Das Philharmonische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Eggerl wird den Film mit der Originalmusik begleiten. Wir geben hier eine kurze Inhaltsangabe dieses Films:

Schwere Gewitterwolken lasten über dem Schwarzen Meer. Unweit der Insel Tendra liegt der Panzerkreuzer Potemkin vor Anker. Eine unheilsvollere Atmosphäre schwebt über dem Schiff und seiner Besatzung. Seit Wochen herrscht unter den Matrosen tiefe Erbitterung. Die Nahrung, die man ihnen vorsetzt, ist schlecht und für die dicken Seemannsgestalten ungenügend.

Aus Odessa bringen sie eben wieder — wie so oft — verdorbenes Fleisch an Bord. Die bedrängten Herzen machen sich Luft. „Was sollen wir mit diesem Fraß? Das Fleisch wimmelt von Würmern. Es riecht ja von selbst über Bord.“

Der Schiffszugarzt Smirnow wird gerufen. Scheu treten die Matrosen zurück, das Ergebnis seiner Untersuchung abwartend. — „Das sind keine Würmer“, erklärt Smirnow, „es sind Fliegenlarven, die mit Salzwasser abgewaschen werden können. Das Fleisch ist gut — und damit Punktum!“ Verblüfft sehen sich die Matrosen einander in die verwirrten Gesichter. Ein Wort macht die Munde. Und als jetzt Watulinskij entschlossen vortritt, um im Namen der Kameraden zu erklären, daß sie sich weigern werden, das verdorbene Fleisch zu essen, geht ein erleichtertes Auf-atmen durch die Reihen der Matrosen.

Die einfachen Menschen dachten nicht, daß die paar Worte Watulinskis imstande waren, eine Tragödie heraufzubeschwören. Schon wenige Minuten später stand der Kommandant Goltzoff auf der Kommandobrücke. Seine stahlharten Augen hatten drohend auf den Reihen der angetretenen Mannschaften. „Wer ist mit dem Essen zufrieden?“ Nur wenige treten vor! — Noch einmal wiederholt er: „Der trete vor!“ Unbeweglich stehen die Matrosen. Keine Wimper zuckt. Scharf schneidend kommt der Befehl: „Wache — unter Gewehr antreten!“ Zwanzig Matrosen sind dem Tode geweiht.

Es war die Zeit des Russisch-Japanischen Krieges. Auf Ungewöhnlichkeit stand Todesstrafe. Ein Segeltuch wird herbeigeschafft, die Unglücklichen damit zugedeckt. „Vorwärts!“ Die Wache tritt vor. „Achtung!“ Eine Wand von Gewehren wird hochgerissen. Ungeheure Erregung — Entsetzen — erfährt die Mannschaft. Fragend blicken die Offiziere zum Kommandanten. Und unter dem Segeltuch brechen die drei Tode Geweihten in die Knie. „Lebt an!“ Dreißig Gewehrläufe starren nach dem Segeltuch. „Gebt — Feuer!“

„Brüder, auf wen schießt ihr?“ ruft der martererschütternde Schrei Watulinskis. Zum dritten Male tönt schneidend das Kommando. Da zittern die Gewehre — sinken herab — Tumult bricht los. Kampf beginnt. Die Matrosen bleiben Sieger. Und der den ersten Ruf ertönen ließ — fiel als erstes Opfer — Watulinskij.

In starrer Stille das Meer. Es ist, als ob die Natur trauert um den toten Matrosen. Wie ein Schleier dämpft der Morgen-nebel das Licht der aufsteigenden Sonne. Mit ihren ersten Strahlen kommt die Nachricht in die Stadt. Das Zeit am Hafen, in dem der tote Watulinskij aufgebahrt ist, wird zum Wall-fahrtort. Sie strömen heran — Tausende, aber Tausende — Bürger und Arbeiter — ohne Unterschied. Segelboote werden klar-gemacht — und wie eine leichtbeschwingte Vogelflarie fliegen sie „Potemkin“ entgegen, um den Matrosen Lebensmittel zu bringen. Auf der großen Hofentreppe stehen dichtgedrängt Bürger und Arbeiter Odessas und jubeln „Potemkin“ zu.

Möglich eine Salve von Gewehrschüssen. Kosaken rufen an. Alles rennt — flüchtet — stürzt die Treppe hinab. Sicherheit suchend vor den Kugeln der Kosaken. „Erbarnten — Erbarnten!“ Ueber hunderte Männer, Frauen und Kinder rollt unerbittlich die Lawine. Da — in höchster Not — antwortet „Potemkin“, der Retter, auf die Grausamkeiten der Kosaken. Dampf rollt der Donner seiner Geschütze über die Stadt hin, seine Granaten zer-schmettern das Generalstabsgebäude und machen dem Wasser der Kosaken ein Ende.

Eine unruhige Nacht bricht herein. Im Schutze der Dunkel-heit kriecht das alarmierte Admiralsgeschwader heran. Weit am Horizont ziehen bereits seine Rauchsäulen. Mit Vollbampf und Froh fährt ihm „Potemkin“ entgegen. Näher rückt der Admiral. Auf Deck „Potemkin“ schmettert die Trompete. „Mar zum Ge-fecht!“ Das stampfende Klaffen der Maschinen macht den riesigen Stahlleib des „Potemkin“ erzittern. Drohend starren die Geschütts-

# Intelligenz-Inflation

## Die Ueberfüllung der höheren Schulen - Eine Vereinbarung der Unterrichtsverwaltungen Die „Mittlere Reife“

Wir leiden schwer — am Ueberfluß. Im Grunde kommt die Weltwirtschaftskrise von einem Ueberreichtum an Waren, von einer Ueberproduktion her. Wir haben in Deutschland auch ein Uebermaß an — Intelligenz. Das klingt kurios, wird aber bestätigt durch höhere und höchste Behörden.

Wir haben in Deutschland etwa 80 000 Studenten mehr als in der Vorkriegszeit. Da aber der „studierte“ Mensch im bürgerlichen Leben eine Stellung einnehmen will, die seiner Bildung — und den wirtschaftlichen Opfern, die um sie gebracht wurden — entspricht, ist es begreiflich, daß fertige und halbfertige Akademiker äußerst beunruhigt in die Zukunft schauen. Zu verstehen ist auch, daß sehr viele Studenten der Ansicht sind, es sei eine Schmeichelei, daß im marxistischen Deutschland völlig „unstudierte“ Menschen wichtige Stellen in der öffentlichen Verwaltung einnehmen können. Aus diesen Anschauungen heraus entwickelt sich der nationalsozialistische Student, der auf die „Parteibuchbeamten“ und die „Futtertrippengewerkschaft“ schilt — weil er seine Futtertrippe gefährdet sieht. Existenzlosigkeit macht die Erde zur Hölle, das wissen wir Sozialdemokraten am besten, darum verstehen wir auch die wirtschaftlichen Beweggründe der nationalsozialistischen und sonstigen „antimarxistischen“ Studentenbewegungen, obgleich sie von Logik und Lebenserkenntnis durchaus nicht befreit sind. Im Wirbel dieser wirtschaftlichen Reaktion, der jetzt über die ganze Welt legt, geht auch die Intelligenz der Intelligenzen, der Gelehrten und „Gebildeten“ nur zu häufig in die Winsen. Siehe die Vorfälle an verschiedenen deutschen Universitäten, siehe die politischen Reden von Professoren, Landgerichtsräten, Schuldirektoren und so weiter.

Verursacht wurde der ungeheure Zustrom zu den Hochschulen zum erheblichen Teile durch den Unflug des Berechtigungsweijens und durch die allgemeine Glorifizierung formaler Bildung, die im Lande der Dichter und Denker geradezu groteske Formen angenommen hat. Bekannt ist, daß in Dresden ein ehrfamer Schulumachermeister einen Lehrling suchte, der das Abitur gemacht habe. Das ist nicht der einzige Fall von schiefer Beurteilung handwerklicher Belange. Wenn in einer Verwaltung weibliche Bürokratskräfte gesucht werden, und es melden sich Mädchen mit jahrelanger Praxis, aber ohne „höhere Schulbildung“ neben Lyzealshülerinnen, die soeben die Schule verlassen haben, dann ist es eine abgemachte Sache, daß die höheren Schülerinnen — gehalten entsprechend höher eingestuft — genommen werden, ganz gleich, wie die praktische Eignung ist. Das liegt nun einmal im Zuge der Zeit.

Angesichts dieser Entwicklung ist es sehr natürlich, daß der Zugang zu den höheren Schulen ungeheuer gestiegen ist. In diesem Frühjahr haben in Deutschland 50 000 Abiturienten die höheren Schulen verlassen gegen 15 000 zu Ostern 1913! Die Eltern opfern, hungern und darben, damit ihre Kinder eine „bessere“ Bildung bekommen und — nach ihrem Glauben — die Unwirtschaft auf eine höhere Lebensstellung. Der Kampf um die Existenz wird aber angesichts dieses Ueberangebots an Arbeitskräften auch bei den Absolventen höherer Lehranstalten und bei den akademisch Gebildeten sehr heftige Formen annehmen.

Die Regierung sucht den Zustrom zu den höheren Schulen zu regulieren durch Vorschriften, die eine schärfere Siebung bei der Aufnahme in die höhere Schule sowohl als auch beim Uebergang auf die Oberstufe verlangen.

Aud eine andre Regelung machte sich notwendig: Bestimmungen über sogenannte „Mittlere Reife“. Welche Ausichten bestehen für den jungen Menschen, der nicht in der Lage ist, die hohe Schule zu besuchen? Anstellungsbehörden und Wirtschaft haben ganz verschiedene Reifegrade von den Kandidaten verlangt, die durch Schulzeugnisse nachgewiesen werden mußten.

Um hier eine Einheitlichkeit und eine mittlere Reife etwa im Sinne des früheren „Einjährigen“ zu schaffen, die für eine Laufbahn mittleren Grades ausreicht, haben die deutschen Unterrichtsverwaltungen eine Vereinbarung getroffen, die den 10-jährigen Bildungsgang der verschiedenen Schularten miteinander gleichsetzt und die Ausbildung durch gewisse Mittel- und Fachschulen als für die Wirtschaft und das praktische Leben nützlicher bezeichnet. Folgende Grundsätze sind maßgebend:

1. Das Zeugnis der mittleren Reife ist der Nachweis des Grades allgemeiner Bildung und geistiger Reife, der für den Eintritt in Berufe oder Berufsaufbahnen der mittleren Stufe des Berufsaufbaues notwendig ist.

2. Für den Erwerb der mittleren Reife ist grundsätzlich ein mindestens zehnjähriger Gesamtjahrgang mit Vollunterricht erforderlich, der eine in dem erzielten Reifegrade mindestens der anerkannten preussischen Mittelschule entsprechende Allgemeinbildung verbürgt; an Stelle der Fremdsprache kann in Fachschulen eine vertiefte Fachbildung treten.

3. Das Zeugnis der mittleren Reife wird an allgemein bildenden öffentlichen Lehranstalten verliehen

- a) nach erfolgreichem Besuch einer auf der Grundschule aufgebauten sechs-klassigen höheren Lehranstalt oder der ersten drei Klassen einer höheren Lehranstalt in Aufbauform,
- b) nach erfolgreichem Besuch einer sechs-klassigen Mittelschule, deren Lehrplan und Lehrkörper die Erreichung der in Nr. 2 bezeichneten Allgemeinbildung gewährleisten,
- c) nach erfolgreichem Besuch einer gehobenen Volksschule mit mindestens zehnjährigem Lehrgang, deren Lehrplan und Lehrkörper die Erreichung der in Nr. 2 bezeichneten Allgemeinbildung gewährleisten.

4. Das Zeugnis der mittleren Reife wird innerhalb des öffentlichen Schulwesens unter den in Nr. 2 genannten Voraussetzungen verliehen

- a) nach erfolgreichem Besuch einer Fachschule mit mindestens dreijährigem Lehrgang, die nach den Grundsätzen der Aufbau-schule auf die Volksschule aufbaut,
- b) nach erfolgreichem Besuch einer Fachschule mit mindestens zweijährigem Lehrgang, die nach Erreichung des Volksschul-zieltes eine mindestens zweijährige praktische Betätigung in Berufsleben voraussetzt.

5. Privaten Schulen kann das Recht zur Ausstellung des Zeugnisses der mittleren Reife verliehen werden, wenn sie den an gleichartigen öffentlichen Schulen gestellten Anforderungen entsprechen und in diesem Sinne staatlich anerkannt sind.

Gesetzestraft haben diese Vereinbarungen leider nicht, aber eine Klärung und eine gewisse Sicherung für die Menschen „mittlerer Reife“ — mittlerer Reife im Sinne eines Schul-examens, nicht allgemein menschlicher Werte! — können sie bringen. —

rühre dem Geschwader entgegen. Ein neues Kommando. „Gebt das Signal: Schließt euch uns an!“ Mit fiebernder Spannung verfolgen die Matrosen die am Mast hochgehenden Wimpel. Jeder einzelne steht auf seinem Posten. Alles ist bereit — und immer näher rückt das Admiralsgeschwader. Vom „Potemkin“ wehen die Signale: „Schließt euch uns an!“ Wie wahnwitzig stampfen die

## Sozialdemokratische Partei

Frauengruppe Wilhelmshafen, Mittwoch, den 15. April, 20 Uhr, im „Wichelmspark“ Versammlung der Frauengruppe und der Arbeiterwohlfahrt. Jahresbericht und Vorstandswahl. —

Maschinen. Immer geringer wird die Entfernung. Jetzt haben sich drüben die Kanonenschlände und richten sich drohend auf „Potemkin“. „Achtung! — Fertig!“ „Einer gegen alle!“ „Alle gegen einen!“ Ein kurzes Abschiednehmen — eine Umarmung — zum letztenmal. Jetzt: — Ein Schuß? Krampfhaft umklammert eine Hand den Abschiedskontakt. Da erschüttert ein hundertstimmiges „Gurra!“ die Luft. Die drohenden Kanonenschlände drüben jentzen sich.

Panzerkreuzer Potemkin gleitet ohne einen einzigen Schuß durch das Admiralsgeschwader — umbraut von dem brüderlichen „Gurra!“. Am 25. Juni 1905 wurden Schiff und Mannschaft im Hafen von Constanze von der rumänischen Regierung interniert.

Außer dem „Potemkin“ läuft bei der Kulturfilmbühne noch der Film von der Expedition des Eisbrechers Krassin zur Rettung der Nobile-Wardopol-Expedition. —

## Ein großer Reinfall

Den Magdeburger Nazis ist das Herz tief in die gelben Hosen gerutscht. Seitdem die Notverordnung erlassen ist, gebärden sich diese „Großen Helden“ wie kleine Kinder; sie jammern und jöhnen, daß die böse Polizei ihre Versammlungen verboten hat. Nichts ist zu spüren von ihrem Rebellenhumor, nirgends erklingt ein trohiges „Man aber erst recht“. Die Nazis zeigen sich hier so, wie sie in Wirklichkeit sind, als ängstliche Spießbürger in Reinkultur.

Der am Donnerstag in den „Nationalfesthallen“ veranstaltete „Lichtbildervortrag“ war, nach jeder Richtung hin, ein großer Reinfall. Es gehörte schon der Scharfmann eines Meisterdefektives dazu, um überhaupt feststellen zu können, was die „Wilder“ auf der Leinwand eigentlich bedeuten sollten. Bei den meisten war nicht zu erkennen, ob es sich etwa um eine Mondlandschaft, ein Schützenfest oder um eine Horde SA. handelte; denn es war auf der Leinwand genau so düster wie in den Gehirnen der Nazis. Selbst den Zuschauern, denen man 50 Pfennig abgenommen hatte, wurde die Sache zu bunt; sie gaben ihren Anwesen durch erregte Zurufe kund. Adolf Hitler, die „Münchener Operettendiva“, wurden immer und immer wieder gezeigt, von vorn, hinten, oben und unten, von allen Seiten. Aber trotz aller Bemühungen kam nicht

die rechte Begeisterung auf. Als man Manfred v. Killinger zeigte, der Hitler als Schwein bezeichnet hat, da war der Beifall bedeutend stärker.

Es kitzelt auch in der Magdeburger SA, die Unterhaltung einiger SA-Leute bewies das deutlich; denn als das Konterfei Hitlers zum zehntmal auftauchte, meinte einer von diesen: „Du hörst aber endlich auf, das hängt einem ja schon zum Hals raus.“ Der Nimbus Hitlers sinkt auch in Magdeburg. Lichtbilder sind Dokumente; man konnte hier einwandfrei feststellen, wie stark in Wirklichkeit die Magdeburger SA ist, bei einem Generalappell auf dem Cracauer Platz waren ganze 120 Mann zu sehen. Die Gesamtanfahrungen der Hitler-Jugend zeigten niemals mehr als 15 Mannleuten.

Die Polizeivorschriften wurden streng innegehalten, der Vortragende erklärte nur die Bilder und das tat er denn auch noch so schlecht, wie irgend möglich. Den Abschluß machte eine zu überaus schlechten Besuch. Er bat die Versammelten, doch recht reichliche Spenden zu geben, da diese Veranstaltung auch finanziell ein großer Reinfall wäre. Zu ein Hoch auf Hitler stimmte nur ein Teil der Versammlung mit ein. —

## Eine neue Brücke über die Kölner Straße

Zu den vielen Brückenanlagen, die am Hauptbahnhof die Kölner Straße überspannen, ist in der letzten Nacht eine weitere hinzugekommen. Nachdem die notwendigen Vorarbeiten für das Brückenfundament getroffen waren, begann in den frühen Abendstunden des Donnerstag die Montage des eisernen Brückengerüsts.

Der schwere Eisenbogen stand fertig montiert auf Eisenbahnwaggons bereit. Langsam wurde er an die Baustelle herangerollt und mit vieler Mühe und der notwendigen Vorsicht in die Widerlager versenkt und verankert, eine Arbeit, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Doch als am Freitagmorgen die Passanten zur Arbeit eilten, war der Brückenbogen schon an seinem Ort. Nicht lange mehr wird es dauern, dann rollen über ihn die Räder hinweg wie über die andern auch. Nur der neuere Anstrich wird auf kurze Zeit noch berraten, daß diese Brücke der jüngste Bruder unter der langen Reihe ist.

Die Lücken zwischen den einzelnen Brückenbogen an der Kölner Straße schließen sich immer mehr. Wie viele werden diesen letzten noch folgen? Die Kölner Straße wird dadurch mehr und mehr überdacht, vom Tageslicht abgeschlossen und vom Verkehrs-lärm erfüllt. Eine angenehme Passage für die zahlreichen Menschen, die sie tagtäglich durchlaufen müssen, ist sie ganz gewiß nicht. Mit der wachsenden Zahl der Brückenbogen wird das immer schlechter. Doch gegen die Verkehrsbedürfnisse der Reichsbahn gibt

Richtige Mundpflege:

Odol

Zahnpasta 90g und 54g  
Mundwasser M 2.5 M 1.35 & 50g  
Zahnbürsten M 1. - und 60g



# "Bombensendung" an den Reichstangler

Berlin, 10. April. Mit der gestrigen Abendpost traf in der Reichstangler ein Brief ein, der an den Reichstangler persönlich gerichtet war. In Unwissenheit des Känglers öffnete die Sekretärin den Brief und stellte fest, daß der Inhalt ähnlich den anderen an politische Persönlichkeiten in der letzten Zeit geschickten Briefen eine "Scherzbombe" enthielt.

Der Brief wurde der politischen Polizei und auch Schlichtschaffverständigen zur Verfügung gestellt, die feststellten, daß es sich um einfache Streichholzstücken und verbrennbaren Schwefel handelt, und daß eine Gefahr für den Empfänger des Briefes nicht bestand, was schon daraus hervorgeht, daß bei der Öffnung des Briefes keine Entzündung entstand.

# Reichskonferenz der Jungsozialisten

Auf einer Reichskonferenz der Jungsozialisten in Leipzig sprach Stein über das Thema "Die Jugend in der Partei" und zeichnete die zwischen den Organisationen bestehende Spannung in ihrer Ursache und Wirkung auf. In der Zeit der Wirtschaftskrise und politischen Depression habe die Jugend die Pflicht, im Rahmen der Partei zu arbeiten und zu wirken.

Die Vorschläge der Reichsleitung zur Neorganisation der jungsozialistischen Bewegung wurden nach langer Diskussion abgelehnt. Zur Annahme gelangte eine Resolution, die für eine Beibehaltung der bisherigen Organisationsform eintritt.

Infolge des Ausscheidens von Lepinski ergab die Neuwahl der Reichsleitung eine andere Zusammensetzung. Engelbert Graf wird die Schriftleitung der "Jungsozialistischen Blätter" nur noch bis zum nächsten Parteitag der SPD, der am 31. Mai in Leipzig eröffnet wird und über Organisation und Arbeit der Jungsozialisten zu entscheiden hat, beibehalten.

Im Verlauf der Tagung behandelte Jensen (Zing) schließlich noch in einem großzügigen Referat die gegenwärtig wichtige Frage "Die faschistische Gefahr und die Aufgaben der Arbeiterklasse". Er kennzeichnete die faschistische Bewegung in ihrem Kampf gegen die Arbeiterklasse und stellte die Aufgaben der Abwehr klar heraus.

# Die Gelder des Nazi-Prinzen

Im Wiener Nazi-Laden kratzt es wieder. Der Geldgeber der rheinischen Nazi-Bewegung, Prinz Friedrich Christian zu Schaumburg-Lippe, läßt öffentlich erklären, daß er keine Beziehungen zu dem derzeitigen nationalsozialistischen Gauleiter, dem Reichstagsabgeordneten Dr. Leh, geklärt habe. An seiner Treue zu Adolf Hitler zweifelt er jedoch nicht.

Zwischen dem Prinzen und Ley bestehen schon seit längerer Zeit Differenzen. Beide gründeten im Vorjahre mehrere Zeitungsbelegungen. Das Geld dazu gab der Prinz. Wie mit dem Geld wirtschaftet wurde, zeigt das Mobliertes Beispiel des verpackten Nazi-Blattes. Bei den Wiener Nazis sind die finanziellen Verhältnisse nicht besser als bei den Koblenzer Hitlerianern. Auch in Köln herrscht eine endlose Schuldenspirale, für die der Prinz sein Geld nicht länger hergeben will. Wie bei allen Prinzen und anderen Spielern hört bei ihnen der Idealismus schließlich ebenfalls dort auf, wo das zur Verfügung gestellte Kapital nichts mehr einbringt.

In Köln erwartet man jetzt ein Machtwort Hitlers. Da der Prinz Geld heißt und Ley nicht, dürfte sich Hitler sicher für den Prinzen entscheiden.

# Fahrlässige-Lohse treu zu Hitler

Aus Kiel wird geschrieben: Der berühmte Fahrlässige-Lohse, jener Abgeordnete der Nazis, der seinerzeit bei der Eröffnung des Reichstags vom 14. September einem seiner Kumpane seine Fahrlässigkeit auskündigte, hat der Wüdniger Operettendiva die Treue der SA in Schleswig-Holstein beschworen.

Die SA-Führer haben unterdessen eine neue Serie von Heberfällen auf Reichsabnehmerleute inszeniert. So wurde in Bademarschen ein junger, führender Reichsbannermann niedergeschlagen und, als er bereits bis zur Bewusstlosigkeit geschlagen war, mit Fausttritten schwer verletzt. In Uelshohe rissen uniformierte Nazijünglinge mehreren Passanten schwarze Lederhosen ab, wobei sie zugleich wie verrückt dreinschlugen. In den Straßen saugen sie "Die Republik das Schiet, die soll der Teufel holen". In Kiel überfielen SA-Leute einen Flugblattverteiler, der die Anklage von Stennes gegen Hitler verbreitete. Der Mann wurde bewußtlos geschlagen.

In Uelshohe und Bademarschen scheinen die Polizeikräfte entweder zu schwach oder nicht willens zu sein, die Autorität des Staates gegenüber den fortgesetzten Heberfällen so zu wahren, wie es notwendig wäre.

# Nette Kalk-Gewinne

Der drittgrößte Kalkkonzern, der Salzdettfurth-Zugern, beklagt es bei der Vorjahresdividende, trotzdem man weiß, daß das Kalksyndikat eine Dividendenreduzierung gern gesehen hätte. Der Winterkalkkonzern hat sich ja für seine Dividendenpolitik ausdrücklich auf derartige Wünsche berufen.

Die Vorjahresdividende im Salzdettfurthkonzern besagt, daß die Kalkwerke Salzdettfurth 15 Prozent und die Kalkwerke Alkaliwerke Westeregeln und die Kaliwerke Aschersleben je 10 Prozent zahlen werden. Die Kalkgewinne haben sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Da man bestrebt war, dieselben Neingewinne wie im Vorjahr auszuweisen (Salzdettfurth 4,40 Millionen, Westeregeln 2,45 Millionen, Aschersleben 2,47 Millionen), mußte man die Abschreibungen erhöhen, und zwar im Einzelfall bis um 200 000 M.

Die Verbindlichkeiten sind angestiegen, und zwar bei Salzdettfurth von 2,63 auf 5,64 Millionen und bei Aschersleben von 2,70 auf 3,55 Millionen. Demnach scheint die Investitionsperiode im Salzdettfurthkonzern anzuhalten. Man weiß ja, daß Salzdettfurth auch nach Erdöl blickt. Unter Umständen sind die Investitionen damit in Zusammenhang zu bringen. Auskunft über seine Erdölpläne gibt der Konzern nicht.

# Unruhen in Portugal

Paris, 10. April. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Truppen, die die Regierung zur Unterdrückung des Aufstandes nach Madeira entsandte, nicht, gemeldet haben. Die Regierung hoffte, die Ordnung mit Hilfe von Kollaborationen an die Bevölkerung wiederherzustellen, die von Flugzeugen über Funchal abgeworfen werden sollen. Andererseits ist in Lissabon das Gerücht von Unruhen auf den Azoren und von einem Putschversuch in der Hauptstadt selbst verbreitet.

Am Donnerstag sind bereits mehrere verdächtige Personen verhaftet worden, darunter zwei frühere Minister. Das Post- und Telegraphenamt wird militärisch bewacht. Man erwartet, daß über Lissabon der Belagerungszustand verhängt wird. Das Kabinett scheint sich jedenfalls nicht mehr sicher zu fühlen und tagte in der Kaserne eines Artillerie-Regimentes.

# Der Warschauer Bombenprozeß

Der erste Verhandlungstag in dem Prozeß wegen des Bombenanschlags auf die Warschauer Sowjet-Gesandtschaft brachte keine konkreten Inhaltspunkte, weder für die Behauptung der sowjetrussischen Behörden, daß der Angeklagte Polanski ein Werkzeug antisowjetischer Emigrantenkreise gewesen sei, noch für die entgegengesetzte Auffassung, daß die Bolschewiken diesen mißglückten Bombenanschlag selbst bestell-

# Doumergue gegen die Zollunion

Der Präsident der französischen Republik, Doumergue, der am Donnerstag auf seiner Reise nach Tunis in Algäa eingetroffen ist, hielt dort auf einem Bankett eine Rede, in der er auch auf die deutsch-österreichische Zollvereinbarung anspielte.

Präsident Doumergue erklärte zunächst, daß der französische Patriotismus für niemand gefährlich sei, und er nicht darauf hinarbeite, andere Länder der Hegemonie Frankreichs aufzuzwingen, sondern daß er Frankreich auf friedliche Weise nur den Platz sichern wolle, auf den es ein Anrecht habe. Doumergue befahte sich dann mit der Grenzverteidigung Frankreichs und begründete sie damit, daß, solange der Völkerverbund noch keine militärischen Streitkräfte zu seiner Verfügung habe, um die Ausführung seiner Beschlüsse durchzusetzen, Frankreich nur auf sich selbst rechnen könne. Es habe um so mehr ein Recht so zu denken, als es sich plötzlich etnem Ereignis gegenüber befunden habe, dessen Bedeutung in der Gegenwart und dessen Folgen in der Zukunft nicht verkannt werden dürften, weil die Geschichte des Landes, in dem es sich abgepielt habe, einen lehrreichen Präzedenzfall aufzeige, den es gefährlich sei, zu vergessen. "Ich will nicht dramatisieren", fügte Doumergue hinzu, "aber man muß die Dinge klarstellen. Denn nur so kann man sich gegen neue Überraschungen und gegen die Gefahren schützen, die diese mit sich bringen könnten."

Am Schluß seiner Rede forderte der Präsident alle Franzosen zur Einigkeit auf. Bevor man den Frieden zwischen den Völkern verwirklichen könne, müsse erst der Friede und die Einigung im eignen Lande hergestellt werden.

Die Rede Doumergues wird in einigen nationalistischen französischen Zeitungen mit großer Genugtuung kommentiert, und als letzter Warnungsruf des Präsidenten vor dem Ablauf seiner Amtszeit bezeichnet. "Es ist keine Rede", so schreibt das "Echo de Paris", "die der Präsident gehalten hat, es ist eine wahre Wortschatz, die er an das Land richtete und es sind die letzten Ratschläge, die er ihm hat geben wollen."

Andererseits erklärt das "Journal", daß die Rede des Prä-

sidenten die anderen Nationen von der friedlichen Aktion Frankreichs überzeugt haben werde, daß trotz aller Schwierigkeiten auf internationalem Gebiet sein Wert der Verständigung und Einigung unter den Völkern forsetzen wolle.

haben. Die genauen Zusammenhänge werden wohl niemals ganz geklärt werden, da der Angeklagte Polanski die ganze Schuld auf sich nimmt.

Eine Sensation bildete in der Donnerstag-Verhandlung die Verlesung einiger Briefe des Angeklagten an den südslawischen Ministerpräsidenten. In diesen Briefen bewirbt Polanski Polen und die polnische Regierung mit den größten Beschimpfungen, so daß er auf eine besondere Milde der politischen Richter kaum noch rechnen kann. Sensationell wirkten auch die Aussagen des Hauswärters des Nachbarhauses, von dem aus die Höllemaschine angelegt war. Dieser erklärte, daß er von der Sowjetgesandtschaft für bestimmte Dienste mit hohen Summen bezahlt worden sei.

# Zehn Jahre Bethlen

Am 16. April rundet sich ein Jahrzehnt, seit Graf Stephan Bethlen als Ministerpräsident die Geschicke Ungarns in Händen hält. Es wird bei dieser Gelegenheit nicht wie bei dem 10jährigen Amtsjubiläum des Reichsverweyers Horth in lärmende Feiern geben. Auf Wunsch des Jubilars fallen alle Feierlichkeiten aus; er hat, meldet die Presse, lediglich gestattet, daß ihm ein Mitglied der weitverzweigten Familie Bethlen zu diesem Tag ein Geschenk überreiche". Und also ist's recht und im Lot. Denn auf der einen Seite hat sich der Graf um die Feudalippe seines Landes, die engere und die weitere, wohlverdient gemacht, auf der anderen Seite sind die achtzehnhalb Millionen seiner Untertanen wahrhaftig nicht in der Lage und Laune, ihrem Herrn und Meister, weil er ihnen volle 10 Jahre auf dem Kamm sitzt, ein "Gesjen" zuzugubeln.

Eine Wirtschaftskrise, schlimmer fast noch als in anderen hart getroffenen Ländern, drückt auf die Stimmung in Stadt und Dorf. Sicher handelt es sich dabei um einen Teil der allgemeinen, der Weltwirtschaftskrise, aber verschärfend steht die besondere magerliche Lage in Ungarn nicht minder tröstlos als im Großgewerbe. Nicht nur das Produkt, das Getreide, sondern auch das Produktionsmittel, der Grund und Boden, bleibt unverkäuflich. Aber auch mit der Landwirtschaft steht es wie mit der Industrie. Im europäischen Südosten ist die Agrarkrise eine allgemeine Erscheinung, nur tritt sie in Ungarn dank seiner Grundbesitzverfassung in besonders schwerer Form auf. Noch immer bildet, während in den Ländern ringsum die Bauernwarzelle vorherrscht, Ungarn den klassischen Staat des Latifundiums. Was die Regierung des Grafen und Großgrundbesitzers Bethlen eine Agrarreform zu nennen wagte, wußte dem Varen den Pelz, ohne ihn nah zu machen, denn nach wie vor gehören an dem einen Kol 5,4 Millionen Joch 1130 Personen, das heißt 0,13 Prozent der Besitzer, und teilen sich am andern Kol 840 000 Personen, fast 99 Prozent der Besitzer, in 8,1 Millionen Joch!

Der Großgrundbesitz herrscht sozial, aber auch politisch, und sein Geschäftsführer, nicht der des magyrischen Volkes, ist der Jubilar vom 16. April. Seine Lobredner auch in Deutschland rühmen ihm nach, daß er in einem von Krieg und Revolution hohes mitgenommenen Land "Edmüdig" geschaffen habe. In der Tat erscheint, was es vor seinem Regierungsantritt gab, weit schmachvoller und schauerlicher. Damals tobte sich die Gegenrevolution aus, die heute und ertränkte, Bethlen leitete die Gegenrevolution ein, die nur niederhält und einferkert; damals war die Gegenrevolution mit blutigen Krämpfen oben auf, Bethlen verkörpert die Gegenrevolution in Glanzlederhand schuhe. Aber Gegenrevolution hier wie dort, von Demokratie keine Spur, der Parlamentarismus eine Floskel, die Verfassung ein Stück Papier und die Diktatur in Wirklichkeit! Die Magyaren haben eigentlich alles, wonach sich die Haser untrer deutschen Demokratie und Republik sehnen; Ungarn mit seinem ähpn lühenden Antifemismus wirkt recht eigentlich als Westentafschenausgabe des "Dritten Reiches", und dennoch — wir wissen: gerade deshalb! — ist es ökonomisch und politisch auf dem Grunde.

Die Massen sind denn weit eher geneigt, Bethlen zu seinem Jubeltag einen Stroh als einen Lorbeerkranz zu winden. Die tief eingekerbte Ungarische Freiheit mit dem Regime kam vor einigen Wochen bei den Udapestern Gemeinderatswahl zum Ausbruch, bei denen der eine vor ihren Künsten verbotenen Wahlkreises die Regierungsparteien schlecht abschnitten, während die Sozialdemokratie, bei der Schwäche des Bürgerturns der einzige festgefugte und aequilibrierte Seereskörper der Opposition, 14 000 Stimmen und fünf Sitze erntete und zur stärksten politischen Gruppe der Hauptstadt aufrückte. Da selbst in der Schicht, die bisher Bethlen für seine und des Feudaladels Zwecke

# Die verübene Besprechung von Chequers

Paris, 10. April. Der englische Vorkämpfer Lord Chequers hat am Donnerstagabend Irland einen Besuch abgestattet, in dessen Verlauf er den Außenminister, wie es in einer halbamtlichen Mitteilung heißt, über die verschiedenen Verhandlungen unterrichtet hat, die an dem ursprünglichen Plan einer deutsch-englischen Ministerbegegnung in Chequers vorgenommen worden sind.

Aus dieser sehr diplomatischen Formulierung geht ohne weiteres hervor, daß die französische Regierung Schritte in London unternommen habe, um Henderson zu veranlassen, die Zusammenkunft bis nach der Genfer Matstagnung zu verschieben.

Dieser Ansicht ist auch der sozialistische "Populaire", der die Haltung der französischen bürgerlichen Presse und der Regierung in dieser Affäre scharf angreift. Die Zeitung erklärt, daß auf der Tagesordnung der Matstagnung ernste Fragen stehen und daß zu ihrer Lösung eine Verständigung zwischen den wichtigsten Mächten notwendig sei. Da die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland seit einigen Wochen zu wünschigen überließen, habe Henderson versucht, die Vermittlung zu übernehmen. Nachdem er vor kurzem mit Irland gesprochen habe, wäre es ganz natürlich und nützlich gewesen, wenn er sich auch mit den deutschen Ministern unterhalten hätte. Die französischen Nationalisten wollten aber verhindern, daß der Völkerverbund für den durch die deutsch-österreichische Zollvereinbarung entstandenen Konflikt eine gerechte Lösung fände, sie wollten außerdem die vorbereitende Vorkonferenz erschweren. Aber sie wagten nicht, offen vorzugehen und sie beschränkten sich hinter stupiden Argumenten. Diese Haltung sei nach den Worten Snowdens im Haag "grotesk und lächerlich".

gedulbig Vorspanndienste leistete, unter den kleinen Landwirten, die Ungarische Freiheit gärt und schwärt, mühe er mit Wangen den bald fälligen Parlamentswahlen entgegensehen. Einzig mit der Ausspeisung des Nationalismus bis zur Tollwut — man sagt Revision und man meint Revision — sind die Bürger und Bauern, von den Arbeitern schon ganz zu schweigen, nicht mehr bei der Stange zu halten. Aber wenn sich Ungarn mit Händen und Füßen dagegen sträubt, ein Balkanstaat genannt zu werden, was Wahlen angeht, gibt es den trübsten Balkanvorwürfern nichts nach. Die jeweilige Regierung, "macht" die Wahlen, mit Terror, mit Korruption, mit allen Mitteln; namentlich auf dem flachen Lande wandelt sich dank der öffentlichen Stimmabgabe soziale Abhängigkeit nur allzuoft in politische Abhängigkeit. Wie leicht wiegt sich darum trotz der allgemeinen bedrohlichen Mißstimmung der erlauchte Jubilar doch in der Hoffnung, auch wenn das Volk in den nächsten Monaten "gesprochen" hat, sein übles Spiel fortzusetzen.

Über eines schönen oder minder schönen Tages wird das Regime Bethlen doch ein Ende nehmen. Dann, nicht heute, ist Anlaß zu einem magyrischen Jubelfest. Hermann Wendel.

# Sturmkatastrophe bei Korea

Wb. Tokio, 10. April. Ein schweres Unwetter hat in der Nacht die Südküste von Korea heimgeführt. Mehr als 100 Fischerboote sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Die Zahl der dabei ertrunkenen Fischer wird auf mindestens 125 geschätzt.

# Zeppelin über Tripolis

Wb. Samburg, 10. April. Nach einer bei der Hamburg-Amerika-Linie eingetroffenen Meldung befand sich das Luftschiff Graf Zeppelin heute früh über Benghazi auf der Strecke Tripolis-Matros.

Das Luftschiff macht sehr schnelle Fahrt und wird heute nachmittag bereits ägyptisches Gebiet erreichen.

# Notizen

Am Stuttgarter Oberbürgermeister. Die sozialdemokratische Fraktion der Stuttgarter Stadtverordnetenversammlung wird bei der am 28. April stattfindenden Neuwahl des Oberbürgermeisters, wie bereits vor 10 Jahren, für die Wahlwahl des gegenwärtigen Oberbürgermeisters Dr. Lautenschläger stimmen. Die Wahl Lautenschlägers ist damit gesichert.

Das Gutachten der Arbeitslosenkommission. Die Arbeitslosenkommission tritt am 14. April wieder zusammen. Ihr erstes Teilgutachten ist soeben als Sonderdruck des Reichsarbeitsblattes erschienen.

Schulstreik in Braunschweig. Im Lande Braunschweig wird der Weltliche Elternbund am Freitag und Sonnabend einen Schulstreik durchführen. Der Streik soll ein Protest sein gegen die Entlassung der diffidentischen Lehrer und Hilfslehrer, gegen den Schulabbau, gegen die Erhöhung der Klassenfrequenz und gegen die übrigen Willkürmaßnahmen Franzens auf dem Gebiete der Volksschule.

Zeitungsverbot auf Grund der Notverordnung. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat die bekannte Zeitung "Das Landvolk" auf Grund der Notverordnung auf 4 Wochen verboten.

Auslands-Studienreise deutscher Polizei. Am Donnerstag trafen in Sofia, von Konstantinopel kommend, 235 deutsche Polizeibeamte zu einem mehrtägigen Besuch der bulgarischen Polizei ein. Der Besuch erfolgt zum Studium der Organisationen und Einrichtungen der bulgarischen Polizei. Die deutschen Gäste wurden am Bahnhof von bulgarischen Behördenvertretern und einer riesigen Volksmenge außerordentlich freundlich empfangen. Das Regierungsbüro "Stowo" bezeichnet insbesondere die preussische Polizei in einem längeren Artikel als außerordentlich vorbildlich.

Der englische Flottenbesuch in Kiel. Die Formalitäten über den englischen Flottenbesuch in Kiel sind geregelt. Die offizielle deutsche Einladung wird in den nächsten Tagen erwartet.

Geringere Ford-Gewinne. Der Gewinn der amerikanischen Ford-Motor-Company ist im Jahre 1930 um fast 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken. Der ausgewiesene Nettogewinn von 44,4 Dollar Millionen ist der niedrigste Gewinn seit dem Jahre 1921. Der Gesamtwert der Ford'schen Werke, die alleiniger Besitz der Ford'schen Familie sind, wird mit 782 Dollar Millionen angegeben. Im ersten Vierteljahr 1931 belief sich die Produktion der Fordwerke auf 239 326 Wagen gegenüber 400 700 Wagen in der gleichen Zeit des Vorjahrs.

Japanisches Kabinett zurückgetreten. Das japanische Kabinett ist am Donnerstag zurückgetreten. Die Kabinettsneubildung dürfte der bisherige Außenminister Watasuti oder der Innenminister Arafuji übernehmen.

Das Leben kriegt n andern Sinn. Nimmt man des öfteren Laxin

# Kleider- und Seidenstoffe

müssen Ihnen gefallen, um Freude zu bereiten  
Besichtigen Sie unsere reichhaltige Auswahl und vergleichen Sie Preise und Qualität

- Wasch-Musseline **0.50**  
in schönen Mustern, ca. 80 cm breit
- Woll-Musseline **1.95**  
für das praktische Frühjahrskleid
- Voll-Voile **1.95**  
zarte, gemusterte Pastellfarb., ca. 100 cm
- Schotten **1.50**  
reine Wolle, dreifarbiges Muster, ca. 70 cm breit
- Tweed **1.95**  
reine Wolle, ca. 70 cm breit
- Tweed-Noppé **2.45**  
für das praktische Sport-Komplet, ca. 70 cm breit
- Woll-Flamenga **4.90**  
für das elegante Nachmittagskleid, ca. 100 cm breit
- Georgette-Noppé **3.50**  
für Composé und Kleider, ca. 100 cm breit
- Crêpe-Caid **3.50**  
reine Wolle, moderne Pastellfarben, ca. 100 cm breit

- Mantel-Tweed **4.90**  
strapazierfähige Ware, ca. 140 cm breit
- Mantel-Stoffe **5.90**  
herrenstoffartig, für den elegant. Straßenmantel, zirka 140 cm breit
- Georgette-Fantasia **5.90**  
für den eleganten Sommermantel, reine Wolle, zirka 130 cm breit
- Woll-Georgette **6.50**  
einfarbig, für Kleider und Kostüme

- Wasch-Kunstseide **0.75**  
bedruckt, in gutem Farbensortiment
- Crêpe de Chine **2.95**  
reine Seide, 100 cm breit Ausnahmepreis
- Honan **3.25**  
reine Seide, extra schwere Qualität nur
- Crêpe-Georgette **3.90**  
dezent, vornehme Pastellfarben

- Crêpe-Marocaine **3.90**  
bedruckt, Kunstseide, moderne Kleingemusterte Dessins, ca. 95 cm breit
- Duppion **3.25**  
reine Seide, entzückende Pastellfarben, ca. 80 cm breit
- Honan **3.90**  
bedruckt, modernes Karo, vorzügliche Qualität, ca. 85 cm breit
- Crêpe-Faille **4.50**  
für das streng moderne Nachmittagskleid, ca. 80 cm breit
- Flamenga **6.90**  
bedruckt, reine Seide mit Wolle, aparte Dessins, ca. 100 cm breit
- Crêpe-Georgette **4.90**  
reine Seide, großes Farbensortiment, ca. 100 cm breit
- Crêpe-Marocaine **5.90**  
für das elegante Kleid, reine Seide, ca. 100 cm breit
- Flamenga **5.90**  
strapazierfähige, gut zu verarbeitende Ware, ca. 100 cm breit
- Jersey **6.90**  
leicht fließende, gute Qual., ca. 100 cm breit

Damenstrümpfe  
künstliche Waschseide, Bombardier-Goldstempel, feine verest. Sohle u. Ferse **1.95**

Damenhandschuhe  
strapazierfäh. Stoffhandschuhe, olg. Mod. m. 2 Knöpf., Knopfloste unterlegt **0.95**

Damenstrümpfe  
„Maskottchen“, ganz feine Gewebe, feinstärkste Spitzhochferse u. Zeh-Schutz **2.75**

## DEFAKA

DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS G. M. B. H.

Zweigniederlassung: Magdeburg, Otto von Guericke Straße 92-94  
Im Vertragsverhältnis mit dem Deutschen Beamten-Wirtschaftsbunde

Besuchen Sie bitte unseren Erfrischungsraum

Besichtigen Sie bitte unsere ständige Möbelausstellung in der III. Etage unseres Hauses

### FULI

Das Theater der international. Großfilme

**Die beste Medizin**  
gegen Schwermut und sonstige Gebrechen totischer heilbringend

**90 Minuten Lachen**  
ausgelassenste Heiterkeit über

**ANNY ONDRA**  
**FELIX BRESSART**  
**SIEGFRIED ARNO**



**Eine Freundin...**  
**so goldig wie du!**

Der lustigste aller bis jetzt gezeigten Tonfilme  
Ein Schläger — Ein Reißer  
Die Sensation der Woche

Hierzu:  
**Einfabelhaftes Beiprogramm**  
Kasseneröffnung 4 Uhr

Das geehrte Publikum sei höflich darauf aufmerksam gemacht, daß obiges Programm trotz größter Erfolge nur bis einschließlich Montag gezeigt werden kann.

Ab Dienstag:  
Renste Müller — Gustav Fröhlich in **Das Liebeslied.**

### Stadt-Theater

Freitag, 10. April  
20 bis 22.30 Uhr  
8. Abend — Preisgr. B  
**Zar und Zimmermann**

Sonnabend, 11. April  
20 bis 22.30 Uhr  
4. Abend — Preisgr. C 4  
in vönliger Neuauflage  
**Der Zigeunerbaron**

### Wilhelm-Theater

Freitag, 10. April  
20 bis 22.30 Uhr  
Offene Vorstellung  
Preis 1 bis 3 Mk.  
**Peppina**

Sonnab., 11. April, 20 11.  
Offene Vorstellung  
Preis 1 bis 3 Mk.  
**Madame hat Ausgang**

### Zentraltheater

Täglich 8 Uhr abends  
**Deraußergewöhnliche Erfolge!**  
**Im weißen Röhl**  
Kl. Preise v. 50 Pf. an

**Jedes Buch**  
besorgen wir in kurzer Zeit  
Buchhandl. Volksstimme

### Cornucoll

das flüssige **Nährerzeugnis-Mittel**  
Nur echt  
**Hofapotheke**  
Breiter Weg 158

### WITKOWSKI bietet an:

**Für den Schulanfang**

- Kinder-Strümpfe  
kräftige Baumwolle, farbig oder schwarz . . . Größe 1 Paar Mk. 0.35  
jede weitere Größe Mk. 0.05 mehr
- Kinder-Strümpfe  
4-facher Seldentor, in modernen Farben . . . Größe 1 Paar Mk. 0.65  
jede weitere Größe Mk. 0.15 mehr
- Schulschürzen Hängelform,  
in verschied. Mustern nur Mk. 1.25
- Mädchen-Hemden  
mit 3 seitiger Stickerei  
Größe 65 Mk. 1.10, Größe 60 Mk. 0.98
- Sportwesten für Kinder,  
farbig durchgemustert . . . Mk. 2.75
- Sporthemden  
für Knaben, m. passendem Kragen  
und Binder, teils Oxford . . . Mk. 1.95
- Knaben-Pullover m. Reißversch.,  
teils einfarb., teils durchgemust.,  
für 6jähr., passend Mk. 5.95
- Schüler-Etuis Leder . . . Mk. 0.75
- Aktentasche m. 2 Schlössern  
und Stahlschlenen . . . . . Mk. 2.45
- Schulmappen für Knaben  
und Mädchen, starkes Leder Mk. 4.90
- Praktische Schulkleider  
in hübschen Dessins, teils in tweedartigen  
Stoffen, teils in reinwoll. Rippe  
in Größe 60 Mk. 7.50 5.50
- Mädchen-Mäntel  
aus einfarb. Perl-Krepp oder aus  
mod. Noppenstoff, fische, sportl.  
Verarbeit. in d. Größe 60 Mk. 11.00

**Außergewöhnliche Angebote**

### Aber Politif und Wirtschaft

unterrichten diese Zeitschriften:

- Sozialistische Bildung**  
mit den Beilagen **Wachter** und **Sozialistische Erziehung** . . . monatlich **0.75**
- Das freie Wort**  
sozialist. Diskussionsorgan wöchentlich **0.20**
- Die Gesellschaft**  
internationale Zeitschrift für Sozialismus und Politik . . . vierteljährlich 3 Hefte **5.25**
- Zeitschrift für Geopolitik**  
verbunden mit der Zeitschrift **Weltpolitik und Weltwirtschaft**, monatlich **2.50**
- Die Weltbühne**  
Wochenchrift für Politik, Kunst und Wirtschaft . . . . . wöchentlich **0.60**
- Das Tagebuch**  
Wochenchrift für Politik, Kunst und Wirtschaft . . . . . wöchentlich **0.60**
- Der Klassenkampf**  
marxistische Blätter . . . halbmonatlich **0.45**
- Jungsozialistische Blätter**  
Im Kampf für die Partei monatlich **0.40**
- Sozialistische Monatshefte** . . . . . **1.00**
- Die Gemeinde**  
Halbmonatschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land monatlich **1.00**
- Zeitschrift für Religion und Sozialismus** . . . . . zweimonatlich **1.50**
- Der Kampf**  
sozialdemokratische Monatshefte in Oesterreich . . . . . monatlich **0.50**

Bestellungen nimmt jede Zeitungsfrau entgegen

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Altes Leben, Stendal.

### Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.  
Sonnabend, 11. April.

- 15.20: Jugendstunde.
- 15.45: Dr. B. Gerathewohl: Erfolgreiches Verhandeln.
- 16.05: Unterhaltungsmusik. Kapelle A. Brox. — Als Einlage: 30 Minuten Film.
- 17.30: Erzählung der Woche.
- 18.00: Kolortur-Gesänge. Mitw.: Selene Mara (Sopran). Br. Seidler-Winkler (Fagott).
- 18.20: S. Jacob: China mit und ohne Jopi.
- 18.45: Hans Sachsewetter liest eigene Erzählungen.
- 19.10: A. v. Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik der Kapelle Kooß.
- 19.40: Interview der Woche.
- 20.00: Ein Samstagabend in Alt-Berlin. Kapelle Otto Kernbach. Während der Pause: Diefer und Jener.
- 22.45: Budapest: Zigeunermusik. Kapelle Bela Kib jr.

**Deutsche Welle: Sonnabend, 11. April.**

- 15.00: Kinderbeiträge: Wie man Affen fängt.
- 15.45: Frauenstunde: Die neue Mode und ihr Echo.
- 16.00: Min-Rat. Professor Erich Gylla: Der Ausbau der oberen Jahrgänge der Volkshochschule.
- 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg.
- 17.30: Prof. Dr. Gims: Viertelstunde für die Gesundheit: Für u. gegen den Impfwang.
- 18.00: Französisch.
- 18.30: Geh. Rat Prof. Dr. F. Saran: Niere, Körper u. Stimme.
- 19.00: Carl Meißner: Konstantin Meunier zum 100. Geburtstag.
- 19.30: Stille Stunde: Arbeitende Hände.
- 20.00: Ein Samstagabend in Alt-Berlin. Kapelle Otto Kernbach. Während der Pause: Diefer und Jener.
- 22.45: Budapest: Zigeunermusik der Kapelle Bela Kib jr.

### Wilhelmstadt! Schulanfang!

Schulbücher, Heft u. Papier sowie alle Schulartikel zum billigsten Preise

**H. Hock, Annastraße 2a**  
Große Diesdorfer Straße 102  
an der neuen Schule

### Kochbücher

für den einfachen Haushalt  
Preis 2.- Mark

**Buchhandlung Volksstimme**

**Chaiselongues Mod. Liegesofas (Couches)**




Mk. 33.-, 38.-, 45.-, 50.-, 60.-, 70.- Mk. 70.-, 80.-, 90.-, 110.-

**Bettchaiselongues Sofas**




Mk. 89.-, 115.-, 125.-, 145.-, usw.  
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung  
Transport frei. — Eigene Werkstätten.

**Bettenhaus Bruno Paris**  
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Sonnabend, den 11. April, 9 Uhr vormittags

### Geschäfts-Eröffnung

**Gareisstraße 13**  
Ecke Königgrätzer Straße (früher Walter Lüders)

5% Rabatt auf alle Waren und jeden Betrag!  
Am Eröffnungstage:

# 10%

Rabatt auf alle Waren, Zucker und Schmalz ausgenommen oder bei Einkauf im Werte von Mk. 2.00 eine 100gr feinste Vollmilchschokolade gratis, oder bei Einkauf im Werte von Mk. 3.00 eine Porzellantasse mit Goldrand gratis

## Reinhold Protze

Magdeburg

Am Alten Markt, Ruf: 31397 Halberstädter Straße 122c, Ruf: 41480  
Hafenstraße 3, Ruf: 21459 Gareisstraße 13, Ruf: 22071

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig Buchhandlung Volksstimme



# Sport & Spiel

## Zusammenfassung der Kräfte

Die Magdeburger Arbeiterportier und mit ihnen die Sportler und Sportlerinnen im 2. Bezirk, der weit in die Provinz hineinreichend, haben es verstanden, ihre Organisation straff aufzubauen. Oftmals haben sie Proben ihres Könnens abgelegt. Auch die Verwaltungsarbeit, die nach außen kaum sichtbar wird, hat mit der technischen Entwicklung Schritt gehalten.

Ein bedeutender Schritt, das geistige Leben in der Bewegung zu konzentrieren und die Führer in ihren Arbeiten in enge Fühlung zu bringen, wird jetzt unternommen.

### Im Hause der „Volksstimme“

Große Münststraße 2, sind Geschäftsräume gemietet worden, in denen die einzelnen Sparten ihre Geschäftsjahres unterbringen. Dadurch kann das vorhandene Büroaterial gut ausgenutzt werden und die Erledigung aller Arbeiten mit den Vereinen wird sich schnell und reibungslos gestalten. Die Amtsverwalter werden an bestimmten Tagen und bestimmten Zeiten Sprechstunden einrichten, so daß in der Mitte der Stadt, unweit vom Bahnhof, jedes Mitglied mit seinen Führern Fühlung nehmen kann. Viele andere Vorteile bieten sich noch dabei, daß man schon heute sagen kann: Die Einrichtung der „Sportzentrale“ in der Großen Münststraße wird sich zum Vorteil der Bewegung auswirken.

Im Erdgeschoss befindet sich das Sportgeschäft, das von der Kaufstraße verlegt worden ist. Damit ist ein schon immer gehegter Wunsch der Sportler, die Sportzentrale im Zentrum zu haben, in Erfüllung gegangen. In den größeren Geschäftsräumen wird es nun möglich sein, die Standschaft noch bedeutend besser zu bedienen. Mögen alle Sportler den Wert ihres eigenen Unternehmens erkennen, und durch ihre Unterstützung einen steten Ausbau gewährleisten.

Im ersten Geschoss befinden sich die Geschäftsstellen der Kreis- und Bezirksleitung der Fußballspieler, der Bezirksleitung der Wassersportler und des Gesamtbezirksvorstandes.

Im zweiten Geschoss ist noch ein geräumiges Zimmer, das vielleicht noch von der Marktleitung, die jetzt ihr Geschäftszimmer in der Scharnstraße hat, belegt wird.

Das Sportgeschäft ist bereits eröffnet, die Geschäftsräume werden in etwa einer Woche in Benutzung genommen.

## Das erste Abendspiel bei den Handballern

Es steigt am Sonnabend 18 Uhr auf dem Tonschacht. Freie Turner Südost und Vorwärts Fernersleben sind die Gegner. Beim letzten Treffen konnte Fernersleben gerade noch so mit 7:6 gewinnen. Wie wird es diesmal?

Von den Spielen des Sonntags interessieren die Serienspiele besonders. Es geht schon wieder dem Ende zu und noch ist kein klares Bild. Auf Neberrassungen ist man stets gefaßt, wenn Budau und Sudenburg miteinander spielen. Eigentlich müßte Sudenburg gewinnen! Aber? Das Spiel ist 11 Uhr auf dem Fort I. Um dieselbe Zeit spielen in Große die Schönebecker Turner und Gieße Wiederitz. Die Gegner arbeiten mit derselben Taktik, nämlich blitzschnellen Seitwürfen. Außerdem ist der Torschuß gut. Das dritte A-Klassenpiel liefern Jyleben und Langenweddingen. Auf eigenem Platz ist Jyleben immer zu fürchten. Anfang 15 Uhr.

**B-Klasse.** 15 Uhr. In Gerwisch wird die Entscheidung fallen, wer Meister der ersten Gruppe wird. Gerwisch I und Alte Neustadt II sind die Gegner. Wiederitz II dürfte es gelingen, Burg I die Punkte abzuschmeißen. Sehr spannend kann es in Groß-Ottersleben beim Spiel Jahn gegen Felgeleben werden. Hohenbodelleben hat die besten Aussichten gegen Klähly zu gewinnen. Ebenfogut wird sich Alte Neustadt I seine Spitzenstellung nicht durch Diesdorf II behaupten lassen.

11. Uhr. Eintracht Süd und Wilhelmstadt, wohl die beste B-Klassen-Parung des Sonntags, spielen auf Fort III. Aber auch Benneckenbed und Südost sind nicht zu vergessen. Es ist offen, wer Sieger wird. Vom Spiel Borussia gegen Cracau erwarten wir gleiche Leistungen der Gegner. Also auch offen. Das Spiel ist auf dem Fort IIIa.

4. Klasse. Klein-Ottersleben 3 gegen Wilhelmstadt 2 14 Uhr.

### Gesellschaftsspiele.

Bei den ersten Mannschaftstreffen ist es wieder ziemlich mager. Wird Neue Neustadt sich so weit vorgebracht haben, daß ein Sieg gegen Diesdorf möglich ist? 11 Uhr auf dem Fichtelplatz. — Klein-Ottersleben fährt nach Gommern und spielt dort 15 Uhr. Klein-Ottersleben ist die bessere Mannschaft. In Ochtmersleben ist Fichte Alte Neustadt zu Gast. Spielfärke und technische Leistungen der Mannschaften stehen auf gleicher Stufe.

**Untere Mannschaften.** Niederbodelleben I gegen Sudenburg II 10.30 Uhr. Langenweddingen II gegen Seehausen I 13.30 Uhr. Südost III gegen Fernersleben III 14 Uhr. Südost II gegen Fernersleben II 15 Uhr. Benneckenbed II gegen Sudenburg III. Eintracht Neustadt II gegen Neue Neustadt II 12 Uhr. Niederbodelleben II gegen Eintracht Süd II 9.30 Uhr. Budau II gegen Oterweddingen I 11 Uhr. Alte Neustadt III gegen Bb. II 13 Uhr. Gommern II gegen Klein-Ottersleben II 14 Uhr.

**Jugendspiele:** Neue Neustadt gegen Diesdorf 11 Uhr. Benneckenbed gegen Sudenburg 10 Uhr. Eintracht Neustadt II gegen Große 14 Uhr. Niederbodelleben gegen Fernersleben II 11.30 Uhr. Altstadt gegen Eintracht Süd 10 Uhr. Budau gegen Fernersleben 10 Uhr. Alte Neustadt gegen Bb. 14 Uhr. Südost Schüler gegen Sudenburg Schüler 13 Uhr.

### Handballspiele in der Altmart.

Am meisten dürften die Spiele in Stendal auf dem Sportplatz der Freien Turner interessieren. Zum letzten Male wird die Altmart-Auswahlmannschaft ein Probeispiel austragen, um am folgenden Sonntag in Tangerhütte zu dem großen Kampf gegen die Magdeburger Städtegemeinschaft gerüstet zu sein.

Am 15 Uhr spielt die A-Mannschaft gegen eine kombinierte B-Mannschaft. Das erste Zusammentreffen beider Mannschaften brachte nach schönem Kampf ein Unentschieden von 8:8, so daß auch diesmal wieder ein sehr interessanter Kampf zu erwarten ist. Zur Einleitung dieses Kampfes spielt um 13 Uhr Stendal I, Jgd. gegen die gleiche von Tangerhütte, und um 14 Uhr Freiheit Tangermünde I gegen Stendal II. Wir erwarten von den Stendaler Sportinteressenten einen Massenbesuch. Ein interessantes Treffen

zwischen den Reichsbanner-Schulportierern gibt es um 14 Uhr in Salzwedel. Hier ist die erste Stendaler Elf der Ggf. Das letzte Spiel des Tages gibt es um 15 Uhr in Tangerhütte zwischen Freie Turner Angern I und Tangerhütte II. Die Gäste tragen nach längerer Pause das erste Spiel wieder aus und werden sich tüchtig freiden müssen.

## Bezirksmeisterchaften im Tischtennis

Die Bezirksleitung veranstaltet am Sonnabend ein Turnier in Stillers Gesellschaftshaus in Fernersleben. Anfang 20 Uhr. Innerwartet stark wurden die Gruppen der Tischtennispieler im letzten Winter. Am Sonnabend haben die Spielerinnen und Spieler zu beweisen, daß sie etwas gelernt haben. Es sind gegen 50 Meldungen eingegangen. Möge jeder kommen und sich die Sache anschauen. Der Eintritt ist frei. Es ist dies die letzte große Sache, denn jetzt geht's auf den Plätzen los.

## Serienbeginn bei den Fußballspielern

Nachdem nun die Auf- und Abstiegfragen ihre Erledigung gefunden haben, können auch die Fußballer wieder in die Punktspiele treten. Rund 135 Mannschaften treten am Sonntag auf die Plätze. Diese Zahl bedeutet eine erhebliche Zunahme von Mannschaften gegenüber dem Vorjahr. Dabei ist noch nicht einmal die Gruppe Altmart mit einbezogen. Es ist also wiederum ein Beweis, daß die „Katastrophenpolitik“ von links bei den überzeugten Fußballspielern nichts erreichen können. Schon der erste Sonntag bringt interessante Zusammenstellungen.

Einem guten Besuch wird das Spiel zwischen WbA. und Weißhof Schönebeck aufzuweisen haben. Wir sind der Meinung, daß Weißhof diesmal gleich von Anfang an Dampf aufsteht und daher das Spiel für sich entscheiden wird. Anstoß 15.30 Uhr auf dem Fort I. Wie wird es beim Spiel Eintracht 02 und Sturm Schönebeck hergehen? Denn von beiden hat man in letzter Zeit so gut wie nichts gehört. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß das Spiel mit einem Unentschieden endet. Anstoß 15 Uhr auf dem Plage der ersten.

Für Burg hat die Bezirksleitung ein Spiel zwischen Freie Turner und Sportverein Jersleben vorgesehen. Erst kürzlich überraschte der Sportverein durch seine eifrige Spielweise. Es sollte daher für die Turner ein Signal sein, das Spiel ernst zu nehmen. Anstoß 15.30 Uhr. Zwei Gastgeber des Wader Brunnenschweig (von Osten) spielen in Felgeleben. Es sind dies Fortuna Varleben und der heimische Verein Wader. Von beiden zeigte Fortuna die bessere Spielweise. Wir möchten uns aber trotzdem nicht davon leiten lassen, denn die Form ist oft trügerisch. Anstoß 17 Uhr.

Nicht dürftig war in letzter Zeit die Spielweise des Wader-Friesen Neuhaldensleben. Auf jeden Fall wird sich die Mannschaft am Sonntag gewaltig anstrengen müssen, wenn sie gegen Sportklub Burg gewinnen will. Immerhin sollte der Vorteil des eigenen Platzes in dem um 15.30 Uhr beginnenden Kampfe für Wader zu spüren sein. Daß die Mannschaften von Freie Turner Benneckenbed und Sturm 07 zurzeit gut in Schwung sind, steht wohl unstrittig fest. Es sollte daher zwischen beiden auf dem Plage der Benneckenbeder zu einem großen Spiele kommen, bei dem der Sieger wird, der die größere Energie besitzt. Anstoß 15.30 Uhr. Die allergrößte Neugierde wird auf den Neuling Eintracht Wolmirstedt gelenkt; denn dieser gibt sein Debüt in der 1. Klasse. Der Gegner Frhn Gr.-Ottersleben wird den Wolmirstedtern zeigen, was es heißt, 1. Klasse zu spielen. Anstoß 15 Uhr auf dem Eintrachtplatz.

Als Gesellschaftsspiel ist das zwischen Eintracht Süd und Freie Turner Stendal angelegt zu werden. Da die Stendaler schon verschiedenen führenden Vereinen Niederlagen beigebracht haben, ist der erste Start in Magdeburg um so interessanter. Anstoß 14 Uhr auf dem Fort 3.

Naturngemäß spieltart ist die 2. Klasse geworden, denn drei ehemalige Erstklassige wirken in ihr mit. Der VfV. sollte, mit voller Mannschaft antretend, den Bb. auf dem Nabelnplatz um 15 Uhr sicher schlagen. Für ebenso sicher halten wir das Spiel von Borussia gegen den Cracauer Ballspielklub. Anstoß 15 Uhr auf dem Plage der Borussia. Um die gleiche Zeit werden in Obenstedt Freiheit und Fichte West im Kampf um die ersten Punkte antreten. Nicht hoch sollte der Sieg der Sportfreunde über Fortuna Varleben II werden, zumal der eigne Platz zur Verfügung steht. Anstoß 15.30 Uhr.

Die übrigen Spiele lauten wie folgt: Biere gegen Eisen-

dorf, Felgeleben II gegen Salzelmen, Gr.-Mühlungen gegen Gommern, Wader-Friesen II gegen Gr.-Ammensleben, Meißendorf gegen Neuenhofe, Althaldensleben gegen Kalbörbe, Eintracht Süd II gegen Südost, WbA. II gegen Heyrothsberge, Sportfreunde II gegen Niederbodelleben, Turner Burg II gegen Barchau, Scharlau gegen Rogätz, Obensiedt II gegen Diesdorf, Eisenbodeleben gegen M.-Wanzleben II, Gutensleben gegen Jersleben II, Wolmirstedt II gegen Glindeberg, Turner III gegen Rottfische, Breßlen gegen Sturm Schönebeck III, Sülldorf gegen Südost, Süplingen gegen Salzelmen III.

Egler Wulde: Wiedendorf gegen Egel., Eigerleben gegen Inseburg, Benneckenbed II gegen M.-Wanzleben, Eggenstedt gegen Jahn Gr.-Ottersleben II. Neißpringe hat den neuen Bundesverein Klöße mit zwei Mannschaften zu Gast. Beginn der Spiele 14 Uhr. Sportplatz Hoffenweg.

**VfV. Gommern gegen FC. Wader Hohlau 5:2 (3:1).** Vor etwa 400 Zuschauern trugen beide Mannschaften ein Spiel aus, wie man es selten zu sehen bekommt. Wader war im ganzen gut besetzt, nur einige Mängel mußten im Sturm beseitigt werden. VfV. hatte einen guten Tag, jedoch fand sich der Sturm in der zweiten Hälfte nicht zurecht.

**VfV. Gommern gegen Freie Turner Cracau 4:3 (2:1).** Es war ein flottes Spiel.

## Fußball in der Altmart

Klöße I gegen Garbelegen II 1:3. Der gute Spielverlauf wird sicher dazu beitragen, den Verein neu zu festigen. Mit den Leistungen beider Mannschaften konnte man zufrieden sein. Vorher spielten die erste Knaben beider Vereine. Klöße gewann mit 7:3.

## Boxen

Heute (Freitag) 20 Uhr finden im „Wilhelmspark“, Editharing, endgültig die Ausschließungskämpfe im Boxen statt. Jeder Kampf in den einzelnen Gewichtsklassen wird eine harte Auseinandersetzung geben, so daß man auf die Sieger gespannt sein darf. Es stehen sich gegenüber: Fliegengewicht: Stange (Stahfurt) und Lange (Alder 08); Bantamgewicht: Deppmann (Stahfurt) und Lindwist (Vorwärts Sudenburg); Federgewicht: Reife (Halberstadt) und Müller (Alder 08); Leichtgewicht: Fiege (Halberstadt) und Franke (Vorwärts Sudenburg); Mittelgewicht: Wöschel (Halberstadt) und Schwarzfeld (Vorwärts Sudenburg); Mittelschwergewicht: Hofe (Verenburg) und Kiel (Vorwärts Sudenburg); Halbschwergewicht: Rosomke (Stahfurt) und Nocke (Vorwärts Sudenburg); Schwergewicht: Wroh (Verenburg) und Geßler (Stahfurt). Mehrere gute Einleitungskämpfe vervollständigen das Programm.

## Mitteilungen der Sportvereine

**Handball, 2. Bezirk.** Veränderungen zum 12. April. Nr. 267 15 Uhr, Nr. 177 14 Uhr. — **Cracau:** Zielverbot Cracau (Niederbodelleben) vom 2. April bis 1. Juli; Neue (Gerwisch) vom 2. April bis 18. April; bezugslos: Böhle (Alder 08), Buhl (Gommern) Verweis. — **Spiel:** u e h o t a n s g e h o e n: Borussia, Alte Neustadt, Stendal, Budau, Schw. Fernersleben, Südost, Benneckenbed, Langenweddingen. — **Spielverbot** ab 21. April wegen Nichtzahlens von Strafen: Schönebeck, Welsleben, Niederbodelleben.

**Freie Turner Benneckenbed.** Abt. Neustadt. Sonnabend, 20 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal. Sonntag früh Arbeitsdienst. — **F.V. Sportfreunde.** Versammlung am 11. April, 20 Uhr, bei Silbermann.

**Freie Turner Benneckenbed.** Kinderabteilungen: Sonntag um 13.15 Uhr im Vereinssaal Budau.

**Magdeburger Ballspielklub.** Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, im Vereinslokal. — **2. Bezirk, Männer-Turnverein.** Am Sonntag, dem 12. April, 9.30 Uhr, Vorstanderversammlung in der Turnhalle Königsweg in Sudenburg. — **Arbeiter-Club und Kraftfahrer, Turngruppe Groß-Magdeburg.** Am Sonntag um 10 Uhr Generalversammlung in der „Budauer Festhalle“. — **Die lokale Vereinigung Friesen-Wader, E. V., Neuhaldensleben.** Unser Mitglieder treffen sich Montag 18 Uhr auf dem Sportplatz an der Föhrenmaende zu einer kurzen Besprechung.

**Männer-Turnverein Hohenbodelleben.** Sonntag Versammlung. Gäste sind willkommen. Sportredakteur Engel von der „Volksstimme“ ist anwesend. **Arbeiterportierklub Magdeburg.** Meldungen für das Olympia in Wien sind bis 15. April an das Statistik abzugeben. — **Sportverein Bb.** Training aller Abteilungen ab heute Freitag 18 Uhr auf der Seilerwiese.

**Arbeiterportierklub Magdeburg.** Versammlung am Montag 20 Uhr bei W. Grünow. — **II. Bezirk Fußballsparte.** Sonntag, den 12. April, 10 Uhr, bei Kleine Fußballsparte. — **Disqualifikation Sturm Schönebeck** aufgehoben. — **VfV. Magdeburg.** Quartalsversammlung heute Freitag 20 Uhr bei Kleine.

**II. Bezirk, Berichterstatter.** Die Berichterstatter aller Sparten, einschließlich der Radfahrer und Abteilungen, treffen sich am Donnerstag 20 Uhr bei W. Grünow zur Besprechung der neuen Zeitung.

# Urlaub für das Olympia

Die deutsche Generalvertreterung für die 2. Arbeiter-Sport-Olympiade in Wien, die Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege, hat an die Reichs- und Staatsbehörden, an die Reichsbahn- und Reichspostbehörden, an die Gemeindeverwaltungen,



an die Vorstände der Selbstverwaltungskörperschaften in der Sozialversicherung und an die sozialen Betriebe und die private Arbeitgebererschaft folgendes Schreiben gerichtet:

In den Tagen vom 22. bis 27. Juli dieses Jahres findet in Wien die 2. Internationale Arbeiter-Olympiade statt. Es handelt sich um eine Veranstaltung von Weltbedeutung, an der 17 Völker aktiv beteiligt sein werden. Sie soll Zeugnis ablegen von dem hohen Stande der Arbeiterportbewegung in den einzelnen Ländern. Es liegt im deutschen Interesse, daß an dieser bedeutenden Veranstaltung auch unsere Arbeiterchaft so stark wie möglich teilnehmen kann. Wir bitten Sie daher, Ihren Angestellten und Arbeitern, die sich an der Olympiade beteiligen wollen, auf ihren Antrag für die genannten Tage Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge zu gewähren zu wollen.

Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege, E. V., Berlin. gez. F. W i l d u n g, Geschäftsführer.

## Olympische Wettkämpfe

### Fußball-Dreitampf.

Das Fußballprogramm erfährt eine interessante Bereicherung durch einen Dreikampf, bestehend aus einem 100-Meter-Lauf in Fußballschuhen auf der Aschenbahn, Ballweitstoßen und Balltreiben mit Torschuß. In jeder Wettkampfsart können 100 Punkte erreicht werden. Offiziell zeigen die Fußballspieler recht zahlreich, was sie in diesen für das Spiel überaus wichtigen Einzelleistungen vermögen.

### Tennisturnier.

Das internationale Tennisturnier beginnt am Donnerstag, dem 23. Juli, und endet am Festsonnabend, dem 25. Juli. Das Turnier wird nur in Mannschaftskämpfen um den Titel des Olympiasiegers durchgeführt. Jede Mannschaft besteht aus zwei Spielern und zwei Spielerinnen und hat folgende Spiele auszugetragen: 2 Männer-Einzel, 2 Frauen-Einzel, 1 Männer-Doppel, 1 Frauen-Doppel, 1 Gemischt-Doppel. Die Austragung erfolgt in Drei-Satzkämpfen, auch in der Schlussrunde.

Die Austragung der Spiele erfolgt in Gruppen, die durch Auslosung festgestellt werden, und zwar bei Teilnahme von mindestens sechs Ländern in zwei Gruppen, bei Teilnahme von mindestens neun Ländern in drei Gruppen. Bei weniger als sechs Ländern fällt die Gruppeneinteilung weg. Die Spiele gehen so vor, daß in den ausgelosten Gruppen die Mannschaften untereinander in der Reihenfolge der Rangordnung der gemeldeten Spieler zu spielen haben. Also jede Mannschaft gegen jede.

Jeder gewonnene Satz wird mit einem Punkte gewertet. Die Mannschaft, die in ihrer Gruppe die meisten Punkte erreicht hat, ist Gruppensieger. Bei gleicher Anzahl Punkte entscheidet das bessere Satzverhältnis, bei gleichem Satzverhältnis das bessere Spielverhältnis. Die Gruppensieger spielen jeder gegen jeden um die Endplatzierung in der Olympia-Meisterchaft.

Nußer dem internationalen Turnier gelangen noch internationale Freundschaftskämpfe zur Durchführung.

# Die Sportzentrale

das Einkaufshaus für alle Sportgeräte, Sportartikel und Sportbekleidung, bisher Hansastr. 22, **eröffnet am Sonnabend** seine bedeutend erweiterten Geschäftsräume

**im Haus der Volksstimme, Große Münzstraße 2**

Sie empfiehlt zum Saisonbeginn ihr Speziallager in Tennisartikeln. Ausrüstungen für Fußball- u. Handballspieler, Leichtathleten, Wanderer u. Wassersportler

# Aus Mitteldeutschland

## Der Vater wollte die Tochter ermorden

In Schönstedt bei Wühlhausen wurde der Arbeiter Doppel wegen Verdachts an seiner 17jährigen Tochter festgenommen. Er hatte seiner Tochter abends aufgelauert und sie an einen Baum gefesselt. Dann holte er einen Sack und wollte das Mädchen hinunterstoßen, um es an der Eisenbahnbrücke in die Luft zu werfen. Als dies mißlang, rief der Vater seine Tochter an anderer Stelle ins Wasser. Als sie sich an seinen Stock festklammerte, um sich zu retten, gab ihr der unmenschl. Vater einen Trittschlag ins Gesicht, so daß sie wieder ins Wasser zurückfiel. Schließlich gelang es dem Mädchen aber doch noch, sich an das andre Ufer zu retten. —

## Verunkelter Bettler als Messerstecher

Ungeübliche Frechheit legte in Jessen ein Bettler an den Tag. Stark angetrunken kam er in den Abendstunden in ein Wohnhaus, dessen Besitzer nicht zugegen war und bettelte. Als ihm mit Rücksicht auf seinen Zustand eine Gabe verweigert wurde, ging er auf die Tochter des Wirtes mit einem Messer los. Ein Gast, der dazu sprang, wurde von ihm am Handgelenk durch einen Messerschlag verletzt, ein anderer erhielt drei Stiche in den Hals. Der Messerstecher wurde von den Gästen aus der Gaststube herausgeworfen und stellte sich zunächst tot, wurde aber halb lebendig als die Polizei erschien um den Tatbestand aufzunehmen. Der Messerstecher wurde festgenommen. —

## Tragödie einer Mutter

Frau Anna Berger, die am 10. März d. J. mit ihrer Tochter Gertrud im Gebirge in Wühlberg ins Wasser sprang, dann aber gerettet wurde, ist in der Landesheilanstalt Müßersdorf, in die sie wegen Geisteskrankheit aufgenommen worden war, gestorben. —

## Vor den Augen der Eltern überfahren

Auf der Chauffee dicht vor Bad Müritz wurde in den Nachmittagsstunden ein 14jähriger Knabe aus Caschowitz von einem Personauto überfahren. Das Kind mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Junge, der mit seinen Eltern einen Spaziergang unternommen hatte, soll direkt in den Wagen gelaufen sein. —

## Zwei Gehöfte eingeeichert

### Brandstifter im Wölkiger Winkel.

Mittags entstand in dem Gehöft des Hofmann Matthei in Wahren ein Schadenfeuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff, das gesamte Anwesen in Asche legte und auf das Nachbargrundstück des Hofmann Meißner übersprang. Auch dieses Anwesen wurde ein Raub der Flammen. Durch das rechtzeitige Eintreffen der Weisauer Berufsfeuerwehr und zahlreicher Ortswehren, die den Brand energisch bekämpften, konnte das weitere Umhüpfen des Feuers verhindert werden. Infolge der großen Anhäufung der Brände im Wölkiger Winkel steht die Behörde auf dem Standpunkt, daß unzweifelhaft Brandstifter am Werke sein müssen. —

## Waldbrand durch Leichtsinn

In den Nachmittagsstunden des Donnerstag entstand in der Driecker Forst am Hohen Steg, östlich des Langers, ein Waldbrand. Durch das rasche Eingreifen der Langerhütter Feuerwehr konnte das Feuer sehr rasch eingedämmt werden. Verbrannt sind etwa 8 Morgen Grasnarbe. Die Kulturen dürften durch die Hitze gelitten haben. Vermutlich ist das Feuer durch unachtsames Wegwerfen einer Zigarre oder eines Streichholzes durch Spaziergänger entstanden. —

## Mit Langholz ins Rollen geraten

Am Nachmittag kam vor dem Salzweber Tor in Gardelegen ein mit Langholz beladener Wagen ins Rollen. Die Wägen stießen die Pferde von hinten, dadurch erschrecken diese und wurden unrubig. Der Wagen rutschte in der Mitte durch und die Pferde rieten nun mit der vorderen Hälfte ab. Eine radfahrende Frau kam in Verdrängnis, überschlagen zu werden. Sie sprang vom Rad und flüchtete. Sie tat es zu ihrem Heil, denn das Rad wurde entzweitgefahren. —

## Freitod auf den Schienen

Zu der Mitteilung über den Freitod auf den Schienen erfahren wir noch: Am 7. April, kurz nach 20 Uhr, hat sich ein junges Mädchen, 19 Jahre alt, von dem Kleinbahnzug Wilsleben—Mehrsleben hinter der N. Wolfchen Maschinenfabrik überschlagen lassen. Irrendem Ausweis, der Auskunft über die Persönlichkeit geben konnte, wurde nicht gefunden. Auch konnten die Personalien, da die Schwerverletzte des Bewusstseins los war, vorerst nicht festgestellt werden. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß die Lebensmüde am 7. April, um 8 1/2 Uhr, mit dem Postauto von Winnigen nach Mehrsleben gefahren ist. Sie muß sich also hier den ganzen Tag aufgehalten haben. Die fernmündlichen Anfragen bei den umliegenden Gendarmereistationen haben ergeben, daß es sich um die ledige Else S a u p t e, geboren am 12. Februar 1912 in Königsau, zurzeit als Dienstmädchen bei dem Landwirt Hauschke in Weitzdorf, handelt. Sie hat Eltern ihre Eltern in Winnigen besucht. Irrendem Grund zum Freitod hat noch nicht festgestellt werden können. Die Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, doch waren die Verletzungen so erheblich, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. —

\*

**Selbstmord eines Greises.** Aus wirtschaftlicher Not sprang der 75 Jahre alte Invalide Peter aus Bad Dürrenberg in die Saale. Er konnte bald an Land gebracht werden, doch waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos. —

**Beim Radrennen verunglückt.** Bei dem Radrennen Berlin—Leipzig kam der in Gräfenhainichen wohnende Fahrer Lehnert zu Fall und brach das Schlüsselfel. Bereits im vorigen Jahre erlitt dieser Fahrer bei einer Veranitalung einen ähnlichen Unfall. —

**Ein Greis totgefahren.** Beim Ueberfahren des Jahrdammes in Neuseburg wurde ein 87 Jahre alter Mann von einem Radfahrer ungerissen. Der Greis zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Dort ist er inzwischen verstorben. —

**Betriebsratswahl bei der Mansfeld-WG.** Das Gesamtergebnis ist folgendes: Gesamtzahl der Stimm 108. Davon entfallen auf die freien Gewerkschaften 55, auf die Nationale Einheitsliste (Stahlhelm-Selbsthilfe, NSDAP. und Werwolf) 29, auf die NSD. (KPD) 20, auf die Christlichen Gewerkschaften 3 und auf die Liste des Arbeitgeberverbandes 1 Stimm. Die freien Gewerkschaften haben die Mehrheit. —

## Die Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland

Die Zahl der Arbeitsuchenden ist im Landesarbeitsamtbezirk Mitteldeutschland nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter von 457 948 (davon 88 002 weibliche) um 16 720 Personen auf 441 228 Arbeitsuchende (davon 83 468 weibliche) am 31. März 1931 zurückgegangen. Die Witterungsverhältnisse waren den Außenberufen noch wenig günstig. Im Baugewerbe war die Aufnahme von Puarbeiten nicht möglich, da Nachfräfte bis zu 6 Grad Kälte brachten. Die Landwirtschaft und Gärtnereien konnten noch nicht ihre volle Tätigkeit entfalten und hielten mit der Anfordern der Arbeitskräfte zurück. Trotzdem entfällt der Hauptanteil des Rückganges an Arbeitsuchenden mit 11 067 Personen (68,2 v. H.) auf die Saison-Außenberufe. Den größten Abgang an Arbeitsuchenden hat das Baugewerbe mit 4637 (27,7 v. H.), die Landwirtschaft mit 3450 (20,6 v. H.), die Gruppe Lohnarbeit

# Ein Sieg der Klein- und Nachtbauern

## Von der Sozialdemokratie erfochten - Ein Spatenterrain in Lindstedt im Kreise Gardelegen

Der sozialdemokratische Parteisekretär Wegener (Gardelegen) hatte für die kleinen Pächter beim Pächtereinigungsamt Gardelegen Lage erhoben auf Herabsetzung der Pachtsumme. Beim schönsten Sonnenschein trafen die Parteien und das Gericht in Lindstedt ein. Der Vorsitzende, bekleidet mit einem Sportanzug, benutzte diese Gelegenheit zu einer Madtour. Ein großer Teil der Bauern war versammelt und besorgte mit gespannten Nerven, was da kommen werde. Der Beklagte hatte einen Rechtsanwält, einen Sachverständigen und noch eine weitere Risse aufsandt.

Unser Genosse Wegener erhielt das Wort zu einer eingehenden Begründung. In klarer Weise und mit großer Sachkenntnis legte er sie dar. An Hand einer einwandfreien Statistik wurde gezeigt, daß die Preise für landwirtschaftliche Produkte stark gefallen sind und den Vorkriegsstand erreicht haben. Er beantragte in gleicher Weise die Pacht herunterzusetzen.

Der Gegner machte andre Gesichtspunkte geltend. Er war der Meinung, daß die Verhältnisse genau noch so wären wie im Jahre 1928. Es wurde aber bewiesen, daß dies nicht stimmt.

Nun bewaffnete man sich mit einem Spaten, um die Bodenverhältnisse zu prüfen. Die Weisiger des Pächtereinigungsamts sind Landwirte und verstehen etwas von den Dingen. Von 11 bis 3 Uhr wurde gepflügt und marschiert. Es war eine Anstrengung für diejenigen, die sonst in Wägen tätig sind. Die Prüfung ergab, daß der Boden verschleckenartig ist und damit auch die Pacht.

Das Pächtereinigungsamt trat abermals zusammen und arbeitete einen Vorschlag aus. Der Vorschlag zielt nach einer Senkung der Pacht um rund 20 Prozent. Der Verpächter wollte nicht auf diesen Vorschlag eingehen, mußte es aber schließlich doch, da eine andre Aussicht nicht bestand.

wachsender Art mit 2818 (18,9 v. H.), das Bekleidungs-gewerbe mit 1437 (8,6 v. H.) und die Industrie der Steine und Erden mit 1285 (7,7 v. H.) des Gesamtabganges an Arbeitsuchenden zu verzeichnen.

Einem größeren Rückgang hatte außerdem das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. Obgleich das Tabakgewerbe als Untergruppe dieses Gewerbes durch den Rückgang von 1088 Arbeitern und Arbeiterinnen weiter entlastet wurde, betrug der Rückgang im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe nur 805 Personen, da die Sektoladenindustrie infolge Erledigung der Oheraufträge den größten Teil der hierzu eingestellten Ausschulkräfte wieder freigegeben hat.

Von den vorhandenen 441 228 Arbeitsuchenden erhielten am 31. März 1931 220 086 (49,9 v. H.) — Vorjahr 199 183 — ver-sicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 74 945 Personen (17,0 v. H.) — Vorjahr 28 560 — Krisenunterstützung. Der Anteil der Saison-Außenberufe an der Gesamtbeschäftigung be-trägt 30,9 v. H. gegenüber 34,1 v. H. in der gleichen Zeit des Vorjahres. —

## Für den Zusammenschluß Mitteldeutschlands

In Greiz wurde ein Geographentag abgehalten, der sich mit der Lösung der mitteldeutschen Frage befaßte. Studiendirektor Dr. Krause (Leipzig) gab einen Einblick in den Stand der Einheitsbewegung zur Schaffung eines einheitlichen Mitteldeutschlands. Die Reformpläne, die von Wirtschaftsgeographen gemacht wurden, bringen eine Anzahl Vorschläge, von denen vor allem folgende genannt seien: Die Kleinmitteldeutsche Lösung verlangt ein Mitteldeutschland ohne Thüringen und ohne Freistaat Sachsen, ein dritter ein Mitteldeutschland ohne den Freistaat Sachsen, aber mit Thüringen, Freistaat Sachsen, Anhalt und Regierungsbezirk Merseburg. Die großdeutsche Lösung sieht Groß-Mitteldeutschland als eine der zwölf Wirtschaftsprövinzen vor, die vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus die Frage der Zusammenlegung von Sachsen, Thüringen, Anhalt und Provinz Sachsen verlangt.

Die Schwierigkeiten einer einheitlichen Zusammenfassung Mitteldeutschlands liegen in der Zersplitterung des Gebietes aus der früheren Zeit der Kleinstaaterei, und die neue Lösung wird dadurch erschwert, daß die Gegensätze zwischen Halle, Dresden, Magdeburg und Erfurt immer mehr hervortreten. Trotzdem muß das Bestreben aller Kreise sein, endlich einen Zusammen-schluß Mitteldeutschlands herbeizuführen, und der Geographentag sprach sich in diesem Sinne aus. —

## Allerlei aus der Heimat

### Die ersten Sachfengänger

Unter diesem Titel brachte die „Schönebecker Tageszeitung“ in der vergangenen Woche in der Dienstag-Ausgabe einen Bericht aus Eidenorf, der wert ist, unter die Lupe genommen zu werden. Der Artikelschreiber bedauert, daß wieder polnische Arbeiterinnen eingetroffen sind, wo wir 5 Millionen Arbeiterlose in Deutschland haben. Schuld daran, daß die Landwirte lieber Polen beschäftigen, sollen, wie der Bericht besagt, die haben, die die Landarbeiter gegen ihre Arbeitgeber aufsehen. Also wenn die Arbeiter ihre erkämpften Rechte beanspruchen oder sich wehren und sich nicht alles gefallen läßt, wie es die Herren so gern möchten, dann nennt man das Aufsehen.

Weiter heißt es dann, die Aufforderung des Arbeitsamts an die Arbeiterinnen, sich zur Feldarbeit auf dem Arbeitsamt in Schönebeck zu melden, ist kaum beachtet worden. Die größeren Landwirte hätten nur zwei oder drei heimische Arbeiterinnen zugewiesen bekommen. Durch diese Arbeitsunlust seien die Bauern gezwungen worden, wieder Wanderarbeiter einzustellen. Man muß sich wundern, wo der Artikelschreiber so viel Frechheit herinnimmt, eine solche Behauptung aufzustellen. Eine größere Verabfolgung der Frauen ist wohl kaum denkbar.

In Wirklichkeit liegt die Sache so: Nachdem vom Arbeitsamt aufgefordert wurde, daß sich die Arbeiterinnen, die in der Landwirtschaft arbeiten wollen, in Schönebeck melden sollten, haben wir in der „Volksstimme“ darauf hingewiesen, daß es doch besser und billiger wäre, wenn vom Arbeitsamt ein Beamter in den Dörfern selbst die Anmeldungen entgegennimmt. Denn sehr viele von den Arbeiterinnen haben von der fargen Unterstützung keine 80 Pfennig über, um die Bahnfahrt nach Schönebeck zu bezahlen. Leider ist unser Hinweis vom Arbeitsamt nicht beachtet worden. Aus diesem Grund ist die Anmeldung auf dem Arbeitsamt unterblieben. Aber wie viele Arbeiterinnen haben persönlich bei unsern Landwirten nach Arbeit angefragt. Sie haben dann meistens den Bescheid bekommen: Wir haben schon genug. Wir können sie gar nicht alle beschäftigen. Hätte der Artikelschreiber sich vorher bei den Landwirten erkundigt, dann hätten die Herren ihm Aufklärung hierüber geben können; denn bei einzelnen Landwirten sind bis zu dreißig Anfragen nach Arbeit gestellt worden.

Vor einiger Zeit fragte ein Arbeiter bei einem der größten Landwirte nach Arbeit. Die Antwort des Herrn lautete: „Sie sind doch Sozialdemokrat, also ein Gegner von mir und bekämpfen mich. Da kann ich Sie nicht einstellen. Gehen Sie zum Konsum und lassen Sie sich dort Arbeit geben.“ Es ist also nicht Arbeitsunlust der Arbeiter, sondern unsere „eintütigen“ Landwirte nehmen viel lieber die so hoch geschätzten (wie der Artikelschreiber so schön schreibt) ausländischen Arbeiter. —

Diese Vereinbarung gilt nunmehr bindend für zwei Jahre. Die Partei, die eine Aenderung nach dieser Zeit wünscht, muß diese beantragen. Sollte in zwei Jahren ein Pächtereinigungsamt nicht bestehen, so wird ein Schiedsgericht bestellt mit dem jeweiligen Vorsitzenden im Amtsrat. Jede Partei stellt einen Vertreter. Der letzte Passus ist zur Vorsicht des Pächters eingebaut.

Nun noch einiges zu den Pächterverträgen, wie sie öfter geschlossen werden. In vielen Verträgen steht, die Steuer des Verpächters hat der Pächter zu tragen. Das bedeutet eine Summe von 3,80 Mark pro Morgen in Lindstedt. Ein weiterer Paragraph spricht aus, daß dem Wirtelsmann, der zur Zeit der Verpachtung das Land ausgeboten hat, für jede Mark Pacht 4 Pfennig zu zahlen sind. Auch das bedeutet eine weitere Last und muß als Bestandteil der Pacht gerechnet werden. Die Pächter auf dem Lande tun gut, wenn sie sich zu Vereinigungen zusammenenschließen und den Vorstand als Pächter auftreten lassen. Nur so wird vermieden, daß die Pacht hochgetrieben werden kann. Der Vorstand muß dann das Land an seine Mitglieder aufteilen.

Das wäre allerdings eine Maßnahme, die Solidarität erfordert. Kleinbauern lernen von organisierten Arbeitern, der nur durch seine Geschlossenheit vorwärtskommen ist und seine Tarife erkämpft hat. Jede Durchlöcherung ist Wahnsinn. Galtet fest zusammen und ihr werdet immer eine tragbare Pacht haben!

An diesem Beispiel wurde deutlich gezeigt, wie die Sozialdemokratie sich für alle Kleinbauern einsetzt. Weil dem so ist und auch immer sein wird, muß es Pflicht der Kleinbauern sein, sich auch politisch zu organisieren. Werbet Mitglieder und kämpfe der Sozialdemokratie! —

## Tragik der Jugend

Der Janner pakt jeden im Gerichtsamt, denn da steht ein junger Mensch, Anfang der zwanziger Jahre und schildert unter Tränen seine Not. Er ist Arbeiter von Beruf, der seit seiner Kindheit an einer bösen Hautkrankheit leidet, die ihn oft in der Arbeit behindert und im Leben nicht froh werden läßt. Wäre er nicht das Kind ganz armer Leute, dann wäre er durch allerhand Sturven vielleicht wieder geheilt und ein froher Mensch geworden. Aber so — — —

Er reiste durch das Vaterland, ruhelos umher, immer auf der Jagd nach Arbeit, in der steten Sorge um das Dach über dem Kopf. — Warum litt es ihn denn nicht zu Hause, wo er doch noch ein Elternhaus hat? Nun, man muß es leider glauben, was Abhoff dem Gericht sagte, seine Stiefmutter verlebte ihn das Leben im eignen Vaterhaus und mit den drei Stiefgeschwistern gab es auch wohl keinen rechten Frieden. Seine leibliche Mutter hat er nicht mehr recht in Erinnerung, aber er würde sie sofort erkennen, wenn er sie noch einmal sehen könnte; denn seine Mutter lebt noch, er weiß nur nicht wo sie ist, so berüchtete Abhoff unaufrichtig weinend, dem Gericht.

Wenn ihn die Sehnsucht nach dem Vaterhaus packte, dann entfloß er zuweilen der Fremde und kehrte mit guten Hoffnungen nach Haus zurück. Doch stets, wenn er Arbeit hatte, verlangte die Stiefmutter seinen Verdienst, dann gab es Krach, dann standen auch die Stiefgeschwister gegen ihn und dann — fühlte er auch die Fremde gegen den eignen Vater, der auf vieles bei den Widersachern des Sohnes Rücksicht zu nehmen hatte.

So war es auch wieder einmal. Abhoff war kaum drei Wochen im Elternhaus, da war wieder der Krach da. Er zog wieder aus und nahm nun, da er kein Geld besaß, 55 Mark, eine Geldtafel mit 3,50 Mark, ein Paar Hauschuhe, 1 Oberhemd und 1 Schirmmütze mit. Das erboste den Vater so sehr, daß er — vielleicht noch besonders unter der Einwirkung seiner Frau — gegen den eignen Sohn Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft stellte.

Abhoff, ohne festen Wohnsitz, kam zum erstenmal in seinem Leben in eine Gefängnishaft, denn bisher war er noch unbestraft. Dann kam er in die Anstalt und schräg gegenüber, als Zeugen gegen ihn, saßen Vater und Stiefmutter. Sie hatten die Möglichkeit, den Strafantrag gegen den eignen Sohn zurück-zuziehen; das Verfahren wäre dann sofort eingestellt worden, der Junge wäre von einer Bestrafung als Dieb verschont geblieben, aber nein — — — Der Vater — so hatte es den Anschein — wollte es, daß er bestraft werde. Und die Stiefmutter?

Der Staatsanwalt beantragte die Mindeststrafe: drei Monate Gefängnis, mit dem Anheimgestellten, Abhoff Bewährungsfrist zu geben. Das Urteil mußte so lauten, mit Bewährungsfrist, aber unter Wiedererstattung des Schadens.

Der Vater erklärte sich nun bereit, den Sohn wieder aufzunehmen, aber er möge ihm das Versprechen geben, „solche Dummheiten nicht wieder zu machen“.

Babelben. So sieht es in Wirklichkeit aus. In unserm Orte sind schon etliche Fremde auf dem Rittergut angelangt. Der Gutspächter Telge hat ausrufen lassen, daß unsre hiesigen Arbeiterinnen bei ihm 4 Wochen lang in Arbeit kommen sollen. Es melden sich auch so viel, wie wohl Herr Telge nicht erwartet hatte. Da nun aber die Fremden früher eingetroffen sind, als wie sie erwartet wurden, mußten etliche Frauen wieder zurücktreten, und zwar die zuletzt gekommen waren. Es ist wie immer: die Fremden werden vorgezogen, die Einheimischen zurückgesetzt. Und dann heißt es bei den Agrariern: die Arbeiterinnen wollen ja gar nicht in der Landwirtschaft arbeiten. —

Neuhaldensleben. 150 Reaktionsäre haben sich bis jetzt zum Stahlhelmbegehren eingetragen. Der Stahlhelm hat seine Posten vor dem Mathaus aufgestellt. Sie müssen feststellen, wer von den Bürgern sich nicht beteiligt. Aber auch die Arbeiter werden an-passen und feststellen, wer von den Bürgern sich einträgt und dadurch gegen die Arbeiterschaft auftritt. Die Arbeiter von Neuhaldensleben haben es satt, ihre Führer in den bürgerlichen Versammlungen beschimpfen zu lassen. Auffällig ist, daß gerade die übelsten Schimpfverfammlungen gegen die Sozialdemokratie von Geschäftsleuten besetzt werden. Diese — nicht alle — beneiden dadurch, daß sie mit den Volksfeinden sympathisieren. Es werden Regellungsmaßnahmen in die Wege geleitet werden, um das Wirtschaftsfeld der organisierten Profiteure dochhin zu teilen, wo die Arbeiter gern gesehen sind. Zwar ist der Konsumverein nicht mehr, es sind aber Verhandlungen im Gange, mit dem Ziel, eine Filiale des Magdeburger Konsumvereins hier zu errichten. Bis ein passendes Grundstück gefunden ist, werden mit einzelnen hiesigen Geschäftsleuten, und zwar für Kolonialwaren, Fleisch- und Manufakturwaren, Verhandlungen angebahnt, den (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)



## Togal

unübertroffen bei  
**Rheuma / Gicht  
Kopfschmerzen**

Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten.  
Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Outachten!  
Vollkommen unschädlich. Frag Sie Ihr. Arzt.



# Zum Schulanfang!

- |   |  |
|---|--|
| Mädchen-Hemden in reizender Anordnung, mit Hohlbaum, feinem Stickereimotiv u. -einsatz, 1.6 Jahre, Mk. 1.35 | Pullover reine Wolle, mit andersfarbiger Bordüre, Größe 3, Steigerung 50 Pl. 4.75                |
| Knaben-Hemden weiß, aus gutem Wäschestoff, für 6 Jahre, Mk. 0.95  | Golfjacke reine Wolle, mit Goldknöpfen, in blau, marino und rot, Größe 3, Steigerung 50 Pl. 6.00 |
| Kinder-Hemdchen weiß, fein gewirkt, für Knaben u. Mädchen, für 6 Jahre, Mk. 1.45                            | Strickkleid reine Wolle, Jumper mit reizender Bordüre, Größe 60, Steigerung Mk. 1.50 9.75        |
| Kinder-Schlopper echt Mako, in vielen Farben, alle Größen, Mk. 0.50   | Strickanzug reine Wolle, schwere, haltbare Qualität, Größe 60, Steigerung 8 8.75                 |
| Kinder-Unterkleider plattiert, Kunstseide mit Mako, für 6 Jahre, Mk. 1.45                                   | Knaben-Sporthose aus Lederimitation, für ca. 6 Jahre, Steigerung 15 Pl. 4.50                     |
| Knaben-Sporthemden farbig gestreift, einfarbig oder weiß, für 6 Jahre, Mk. 1.65                             | Windjacke imprägniert, feste Qualität, gute Verarbeitung, für ca. 6 Jahre, Mk. 5.50              |
| Kinder-Turnanzüge blau oder schwarz Trikot, für 6 Jahre, Mk. 1.85   | Lodenmantel gute Qualität, mit Kapuze, Größe 60, Steigerung Mk. 1.00 10.25                       |
| Kinder-Schürzen Hängertyp, in schönen Mustern, einfarbig mit buntem Vorderteil für 6 Jahre, Mk. 1.25        | Kinder-Kleider durchweg gute, reinwollene Qualitäten, im Preise bedeutend ermäßigt               |
|   | Reichsortiertes Lager in Kabinen-Pullover, -Westen, -Anzüge, -Strickkleidern und -Hosen          |



## Siegfried Lohn

WEBEREIWAREN \* BREITENWEG 57-60



Nach der Tagelöh und Nacht  
braucht man  
ein gutes Bett  
zu guter Raht

- Metall-Bettstellen** m. Patentmatratzen  
Mk. 15.- 18.75 18.50 20.0 22.50 25.50  
27.50 29.50 32.50 36.- 39.50 42.- 47.50
- Holz-Bettstellen**  
Mk. 24.50 30.-  
32.- 37.- 40.- 44.- 50.- 51.- 57.- usw.
- Kinder-Bettstellen** aus Eisen  
Mk. 11.75 15.- 19.- 21.- 22.50 25.50 27.-  
28.50 31.- 35.50 43.- usw.
- aus Holz Mk. 15.- 22.- 23.- 24.50 27.-  
30.50 32.- 34.50 35.50 36.- 45.50 usw.
- Auflage-Matratzen**  
Mk. 12.50 14.50 16.- 18.- 21.50 24.50 28.-  
31.- 35.- 40.- 42.- 44.- 46.- 51.- usw.
- Stahl- und Patentmatratzen**, jedes Maß  
Mk. 7.- 11.50 14.- 16.- 19.- 24.- 27.-  
28.50 37.50 47.- 55.-

- Federbetten** mit guter u. reichl. Füllung  
Oberbett Mk. 13.- 16.- 22.- 25.- 34.- 45.- 48.-  
Unterbett Mk. 13.- 14.- 16.- 22.- 30.- 34.- 42.-  
2 Kissen Mk. 8.- 9.- 17.- 20.- 19.- 27.-  
pro Stand Mk. 34.- 39.- 47.- 64.- 84.- 98.- 117.-
- Bettfedern**, grau und halbweiße  
p. Pfd. Mk. 0.90 1.25 1.50 1.95 2.50 3.- 3.75 4.25 4.75
- Halbdunen** p. Pfd. Mk. 5.- 5.75 7.50 9.25 10.- 12.50
- Dunen** für Decken, Plumeaus und Kissen  
pro Pfund Mk. 8.- 12.50 15.50 17.50
- Intette und Drolle**, beste ausprobierte federdichte u. farbechte Erzeugnisse in all. Preislagen
- Steppdecken**, doppelseitig Satin  
Mk. 10.25 12.50 13.75 16.- 21.- 26.75 28.- 34.-  
Kunstseiden-Oberseite Mk. 15.- 16.50  
20.90 22.50 28.- 27.50 32.- 36.- 42.- 45.-
- Dunendecken** Mk. 34.- 41.- 45.- 47.-  
55.- 75.- 85.- 95.-
- Dunendecken**, kunstseidene Oberseite, Auswahl nicht zu überbieten  
Mk. 68.- 74.- 82.- 88.- 95.- 110.- 115.- 120.- 125.-
- Aufarbeitung von Dunendecken** in eigenen Werkstätten.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung!  
Transport frei Eigene Werkstätten  
**Bettenhaus Bruno Paris**  
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

**Wacholder-Schokolade**  
die neue bequeme Darreichungsform des berühmten Reichels Wacholder-Extraktes Marke Medico. Er hilft Kränkheiten durch Ausscheidung von schädlichen Ablagerungen und Säuren aus dem Blute verhindern, 1 Schachtel Wacholder-Schokoladen-Würfel kostet M.-50. Wacholder-Extrakt Medico Pakungen von 1.10 an. In Droge- und Apoth. erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin - Neukölln. Verlangen Sie kostenlos d. 96 Seiten starke, illustrierte Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen“.

**Uns wurde ein Junge geboren!**  
Magdeburg, den 9. April 1931.  
**Dr. med. Bruno Seelenfreund**  
u. Frau Gretl geb. Freudenthal  
z. Z. Kahlenberggäßchen.

**Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Neuhalbensleben.**

Zu der am Freitag, dem 17. April 1931, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus stattfindenden

**Ausflußsitzung**  
werden die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Beschäftigten eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Abnahme der Jahresrechnung.  
2. Kassenangelegenheiten.  
Der Vorstand, W. Pohl.

**Neu Gernroder Neu**  
**Harzer Sauerbrunnen**  
am Quellort auf Kronenkork- und Verschlussflaschen gefüllt  
Erquickend und bekömmlich für Gesunde und Kranke  
In den Läden des Konsumvereins zu haben

**Unreines Blut, schlechte Säfte**

werden beseitigt durch  
**Sanguipurin-Blutreinigungstee oder -Pillen**  
**Central-Apotheke**  
Alte Ulrichstr. 12 Fernspr. 2546

**Kein Laden**

aber 2500 qm  
Ausstellungsräume beweisen  
Linien unsere enorme Billigkeit

**Schlafzimmer**  
echt Eiche, komplett, mit Matratzen und Polstermöbeln  
nur Mark **565.-**

**Speisezimmer**  
echt Nußbaum, Büfett 180 cm, Vitrine Auszugstisch, 4 Stühle, und 2 Sessel mit Polster  
nur Mark **655.-**

**Herrenzimmer**  
echt Eiche, komplett  
nur Mark **460.-**

**Küchen** naturlasert und farbig, Büfett 140 cm, mit Küchenschrank usw., komplett  
nur Mark **235.-**

Für beste Qualitäten  
übernehmen wir jede Garantie!

**Jürgens & Co.**  
Krouzgangstraße 1-2,  
Altes Zeughaus, Eingang Domplatz  
Erläuterte Zahlungs-Bedingungen!  
Transport mit eigenem Kraftwagen

**Barleber Bauernkäse**  
aromatisch, mild und rein schmeckend  
2 Stück **25 Pf.**

**Stangenkäse** . . . 5 Stück **25 Pf.**

**Goldgelbe Harzer**  
6 Stück **20 Pf.**

**Otto Toepfer** Butterhandlung  
„Zu den drei Kronen“  
NB. Der Barleber fällt jetzt recht gut aus, so wie er lange nicht war. Ich bitte ihn zu versuchen

**Möbl. Zimmer, leere Zimmer**  
werden auch in unserem Leserkreis sehr viel gesucht! Deshalb empfehlen sich Anzeigen in der „Volksstimme“.

**Sofort Geld**  
erhalten redigierbare Weite beim Verkauf von Guttermitteln.  
**Krauer, Düsseldorf, Schließfach 148.**  
Mit erh. Kind.-Klappwagen prom. all. verk. Ditten, Hauswählbittl.

Herrn- u. Damen-Rad zu verkauf. Olovenstedt, Poststr. 123 (Bisch-Dalle)  
Restbestände: Wirtschaftsgesamtheiten, Uhren, Geschirre, Spiegel, kleine Trüffel, Bilder u. sonst. Gegenstände sofort zu räumen sehr sehr billig.  
**Roste Gardinen, Wäsche.**  
Fürstenstr. 24, Hof

**Wie ein Schlag!**  
wirken meine billigen Preise

- |   |                   |                |
|---|-------------------|----------------|
| Vederjaden prima Qualitäten, nachweislich konkurrenzlos, auch Bauabgrößen | 42.50 85.00       | 27.50          |
| Motorrad-Anzüge, Motorrad-Hosen   | 6.50              | 3.95           |
| Moderne Anzüge u. Sommermäntel  | 21.50 15.50 11.00 | 6.95           |
| 1a Gummimäntel moderne Farben   | 7.50              | 4.95           |
| Kambrjacke mit Reibverjüng  |                   | nur 7.95       |
| Knickerbocker, Miefenauswahl  |                   | 6.95 3.95      |
| Kaschierthosen, Korbböden   |                   | 4.95 3.95 2.95 |
| 1 Polster blaue Dreifanänge   |                   | nur 3.95       |
| 1 Polster in Lederhülsen  |                   | nur 3.50 2.95  |
| Arbeitshemden   |                   | nur 1.50       |

**Moritz Breßler jun.** nur Buttergasse 6/7 am Alten Markt

Für besten Amerikatransport der Saison kaufe noch heute Sonnabend **Hähne** und **Weibchen**.  
Hohle konkurrenzlos höchste Preise.  
**Eitner** Lessingstraße 26  
Meine Preise bedeutend erhöht, sahle bis Sonnabend am meist für **Hähne** und **Weibchen**.  
We bch., legt Anlauf, **Marsfall-Meyer**, Straßhof 10a 26 u. 10b.

**Leb nicht in den Tag hinein!**  
**Raue bei uns Bücher ein!**  
Buchhandlung **Volksstimme**

Die **Sonnenstrahlen** d. Frühlings machen Ihre Sommersprossen, wied. besond. sichtb. Branchen Sie daher jetzt die Victoria-berühmt. **Victoria-Sommersprossencreme** nebst Seife Schnellier Erfolg  
**Victoria-Apotheke**  
Magdeburg O.-v. Buericke-Straße 94b.

**Gummi-Mäntel**  
in unerreichter Auswahl und billigsten Preisen!  
**Damen- u. Backfisch-Mäntel** von Mk. **6.50** an  
**Herren-Mäntel** . . von Mk. **12.50** an  
Großer Eingang von Frühjahrs-Neuheiten in Tweed, Flammeng, Solde und Kunstseide  
**Kinder-Mäntel**  
**Gummi-Pelerinen** für Kinder von Mk. **1.00** an  
**Radfahrer-Pelerinen - Regenhüte**  
**Gummi-Überschuhe und Schlüpfers**  
**Hugo Nehab, Magdeburg**  
Johannisbergstraße 2 (gegenüber den Rathaus-Kolonnaden)

**Belohnung.**  
Derjenige von Magdeburg-Neustadt, welcher am Freitag den Radfahrer sein Rad brennen in Vernehmung genommen hat, wird erfindet, daselbe abzugeben bei **Held, Hafenstr. 4**

**Meerschweinchen** 4 Stück 1.- Wff., faufe jed Post. **W. Schmidt**, Spiegelstraße 8.

**Wohnungsmarkt**  
Zu miete 2 Stuben u. K., G., ptr., geg. gleich, 1 oder 2 Tr. Anfragen an **Eberhard, Sudenburg**  
In Magdeburg-Städt ist beschlagnahmefr. **3-Z.-Wohnung**, m. Zubehör, Gas, elektr. Licht, monat. Mte 48.- zu verm. Anfr. u. B. 1128 a. d. Volkstst.

**AUTO-BÜRSE**  
für gebrauchte Wagen  
vom 11.-14. April 1931  
täglich von 9 bis 19 Uhr  
in den Ausstellungshallen am Adolf-Mittag-See  
veranstaltet vom Reichsverband des Kraftfahrzeughandels und -gewerbes E. V., (Deutscher Automobilhändler-Verband) Sektion Sachsen-Anhalt

**Kindern = Fuß = Wohl**  
in der Schuh-Etage!

**Das Entzücken jeder Dame!**  
Das macht Spaß  
Solch schöne Schuhe für so wenig Geld und eine süße Micky-Maus gratis dazu!

**PETZON**  
SCHUH  
G. m. b. H.

**Breiter Weg 168**

<b>Hallen-Turnschuhe</b> Chrom- oder Gummi- sohle 36/42 95 J 31/85 85 J 25/30 75 J	<b>50</b>
<b>Turnschuhe</b> zum Schneiden, Chrom- oder Gummi- sohlen 36/42 2.25 31 b. 35 1.95 27/30 1.75 23/26	<b>1.50</b>
<b>Braune Lederlاندalen</b> 31/35 3.90 27/30 3.50 23/26 2.95 20 u. 21	<b>1.95</b>
<b>Mädchen-R.-Chevr.- Spangon</b> 31/35 3.75 27/30 3.25 23/26	<b>2.95</b>
<b>R.-Chevr.-Schnürschuhe</b> schwarz 31/35 4.90 27/30 4.50 23/26	<b>3.90</b>
<b>Braun R.-Chevr.-Spangon</b> 31/35 5.90 27/30 4.90 23/26 3.90 20/22	<b>2.90</b>
<b>Braun R.-Chevr.- Schnür</b> 31/35 5.90 27/30 4.90 23/26	<b>3.90</b>
<b>Zweifarbige Spangon</b> 31/35 5.90 23/26	<b>3.90</b>
<b>Lack-Spangon</b> 31/35 5.90 27/30 4.90 23/26 3.90	<b>2.95</b>
<b>Moderno Opanken und Sandaletten</b>	<b>5.90</b> 6.90
<b>Spangenschuhe</b> schwarz, braun, zweifarbige	<b>4.90</b> 6.90 5.90
<b>Moderno Pumps und Spangon</b> L.-XV. und Trotteur, in vielen Farben	<b>5.90</b> 8.80 6.75
<b>Lack- und Wildleder-Spangon u. Pumps</b>	<b>5.90</b> 8.80 7.90 6.90
<b>Herrn-Halschuhe</b> schwarz, braun, Lack	<b>6.90</b> 8.80 7.90
<b>Herrn-Rindboxstiefel</b> Derby- und Besatz	<b>8.80</b>